



Institut für Erziehungswissenschaft

IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Nr. 8

Januar 2018



**Im Gespräch mit...
Dipl.-Päd. Cornelia Wolf**

Cornelia Wolf ist seit 1989 Geschäftsführerin des Instituts. Wir erhalten einen Einblick in ihre verschiedenen Arbeitsgebiete und in wichtige Entwicklungen und Themen der Tübinger Erziehungswissenschaft.



Vorwort..... 4

Aktuelles

Die Tübingen School of Education zieht um 5
On the move - in the groove: Das IfE reist auf den 26. DGfE-Kongress 5

Tübinger Erziehungswissenschaft im Portrait

Dr. Anne Frommann zum neunzigsten Geburtstag 6
Prof. Dr. Ludwig Liegle 7

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Gespräch mit Dipl.-Päd. Cornelia Wolf..... 8
Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 11
Verabschiedungen 13
Ämter, Funktionen und Preise 13
Ins Licht gerückt: Karin Petropoulos, M.A. 15

Aus dem Studium

Lernreise zu ‚guten‘ Schulen 16
Jenseits von Sexismus und Rassismus?
Von der Schwierigkeit über sexualisierte Gewalt zu sprechen 17
Summer School 2017: Competency-Based National Qualification Frameworks 17
IfE-Leuchten..... 18
Abschlussfeier der Masterstudierenden 18
Vorstellung einer Abschlussarbeit:
Lernentwicklungsberichte an Gemeinschaftsschulen 19

Aus der Forschung

Neues DFG-Forschungsprojekt zu Weiterbildungsabbrüchen..... 20
Expertise zur Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern
in Baden-Württemberg (LEFT_bw) 20
Neue Forschungsprojekte..... 21
Promovieren am IfE..... 22
Promotionen 22

Aus der Fakultät

QualiNet WiSo: Netzwerk für qualitative Methoden..... 25

International

Bilinguale Online-Zeitschrift *bildungsforschung*..... 26
Neue Website zum Stipendienprogramm..... 26
‚Enlarging the circle‘: Abteilung Schulpädagogik setzt auf
Internationalisierung im Bildungswissenschaftlichen Studium 27
Erasmus-Besuch aus Malta: Dr. Joanne Cassar..... 28
Gastvortrag von Prof. Dr. Zanda Rubene, Universität Riga/Lettland 28
Stipendiatin Huang Junjun M.A. aus der VR China am IfE 28

Alumni in Praxis und Wissenschaft

41. Sozialpädagogiktag 2017 29



Ausgewählte Publikationen	29
Fort- und Weiterbildung	
Veranstaltungsaufakt zur Weiterbildung von Lehrkräften an der Universität	31
Rückblicke	
Tagung der Sektion Empirische Bildungsforschung.....	31
Zweite Theorie-Tagung des Graduiertenkollegs „Doing Transitions“.....	32
Eine unbequeme Diagnose und eine intensive Diskussion: Prof. Dr. Stephan Lessenich spricht über die „Externalisierungsgesellschaft“.....	32
50 Jahre Mobile Jugendarbeit	33
Ankündigungen	
Vortragsreihe „Kitas an der Uni“	33
„New topics Lehrer*innenbildung“	34
Kurzmeldungen & Impressum	34

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie *Cat's Cradle*? Nein, nicht der Roman des amerikanischen Schriftstellers Kurt Vonnegut ist gemeint. Und auch jenen Radiopopgeschädigten der 1990er Jahre, denen sich der fast gleichnamige Song als übergriffiger Ohrwurm aufdrängt, können wir Entwarnung geben: Die 8. Ausgabe des IfE-Newsletters erscheint weder als Literaturbeilage noch als diskografisches Verzeichnis des 90er-Jahre-Sounds. Stattdessen laden wir Sie dazu ein, mit Donna Haraway das im angloamerikanischen Raum als *Cat's Cradle* bekannte Abnehm- oder Fadenspiel zu spielen. Weltweit beliebt und in allen Kulturen verbreitet, werden in diesem Spiel aus einer zunächst mit zwei Händen und einer Kordel geknüpften Ausgangsfigur neue „Bilder“ geformt. Dazu wird die Schnur den Händen des Mitspielers oder der Mitspielerin abgenommen und den eigenen Fingern aufgezogen. So entwickeln sich Muster, knüpfen sich neue Verbindungen, entstehen netzwerkartige Gebilde. Donna Haraway verwendet *Cat's Cradle* als Bild für die globale, netzwerkartige Produktion von Wissen, durch die Verbindungen und Positionen hergestellt, verändert und neu gestaltet werden. Dabei geht es ganz elementar auch um Lernprozesse: Idealerweise richtet sich nach Haraway die gemeinsame Generierung von Wissen auf die Erschaffung „lebbarer Welten“ für alle involvierten Akteure.

Auch das IfE kann als *Cat's Cradle* beschrieben werden: So ist das, was uns auf den ersten Blick als relativ stabile Institution der Tübinger Erziehungswissenschaft erscheint, beileibe kein statisches Gebilde. Es befindet sich buchstäblich ständig „on the move“, etwa, wenn Studierende des IfE auf „Lernreise“ gehen, Sekretärin Karin Petropoulos nach Irland fliegt oder seine Mitglieder zu Kongressen, etwa zum DGfE-Kongress 2018 in Duisburg-Essen, reisen – für unsere Leserinnen und Leser haben wir diese Reisetätigkeit in mehreren Artikeln dokumentiert. Doch verändert die Reise auch das Gesicht der Tübinger Erziehungswissenschaft selbst: „As it moves, it morphes“, ließe sich mit Robert Cowen formulieren und so darauf hinwei-

sen, dass das „Wissen“ des IfE „unterwegs“ durch vielfältige Translationsprozesse einer ständigen Transformation unterliegt: Niemand kann diesen Wandel anschaulicher beschreiben als unsere langjährige Geschäftsführerin Cornelia Wolf. „Im Gespräch“ gibt sie den Leserinnen und Lesern darüber hinaus einen spannenden Einblick in ihr breit gefächertes Tätigkeitsgebiet.

Verbindungen und Netzwerke reichen über die menschengemachten Grenzen des Nationalstaates hinaus. So beschreibt der Beitrag „Enlarging the Circle“ die vielfältigen Internationalisierungsaktivitäten der Abteilung Schulpädagogik und widmen sich gleich drei Artikel dem Besuch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus China, Lettland und Malta. Das *Cat's Cradle* IfE wird aber ganz elementar auch von und über Technologien vernetzt, das machen nicht zuletzt Online Zeitschriften wie *bildungsforschung* und *On Education* deutlich. Über die Produktion von Wissen in einem weitverzweigten Netzwerk ist das IfE also an der Erschaffung von Welten allererst beteiligt, im Sinne von Haraway ein eminent politischer Akt. Diese Welten als „lebbare Welten“ zu gestalten benannte der Soziologe Stephan Lessenich in der IfE-Vortragsreihe zur politischen Bildung als große Herausforderung für Jeden und Jede von uns: Eben weil es in einem alles mit allem verbindenden Netzwerk kein Außen, keine Möglichkeit der Distanznahme, kein Ich jenseits des Du geben kann, ist auch die Externalisierung von gemeinsamen Problemen schlicht Selbstbetrug. Das würde Haraway sicher ähnlich sehen. Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Die Herausgeberinnen und Herausgeber

Wir senden Ihnen gerne die aktuellen Ausgaben des IfE-Newsletter im Rahmen eines Abonnements per Mail zu. Hierzu reicht eine kurze Anmeldung mit der Angabe der entsprechenden E-Mail-Adresse unter: newsletter@ife.uni-tuebingen.de

Die Tübingen School of Education zieht um



Zeichnung: TüSE

Seit Dezember 2017 arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tübingen School of Education (TüSE) in der Wilhelmstraße 31. Das zentral gelegene, nun sehr schön und aufwändig renovierte Gebäude liegt gegenüber dem Brechtbau. Bisher waren die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter in verschiedenen Gebäuden verteilt. Neben der Geschäftsführung und der Geschäftsstelle sind nun einige der Projektmitarbeitenden, die Studi-

enberatung, die Fachschaft Tübingen School of Education sowie die sogenannten „BMBF-Professuren“ Prof. Dr. Colin Cramer, Prof. Dr. Marcus Emmerich (beide IfE) und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Prof. Dr. Kristina Peuschel (Deutsches Seminar), die derzeit über die Qualitätsoffensive Lehrerbildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert werden, im neuen Gebäude untergebracht.

(Prof. Dr. Thorsten Bohl)



Foto: TüSE

On the move - in the groove: Das IfE reist auf den 26. DGfE-Kongress

„Bewegungen“ – lautet der Titel des 26. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) – , der vom 18. bis zum 21. März an der Universität Duisburg-Essen stattfindet. Bewegungen, so lässt sich der Kongress-Homepage entnehmen, sind konstitutiv für das Pädagogische, manifestieren sich auf verschiedenen Analyseebenen und müssen insbesondere vor dem Hintergrund gefühlter gesellschaftlicher Akzeleration und Transformation in den Blick genommen werden - sei es als Bewegungen der Flucht und Migration, in Form sozialer und religiöser Bewegungen oder des transformatorischen Bewegt-Werdens von Bildung und Erziehung im Kontext der Digitalisierung. Darüber hinaus steht aber auch die Erziehungswissenschaft selbst mit ihren widerstreitenden, aus- und einschließenden, hegemonial oder marginal werdenden Denkbewegungen vor der schwierigen Aufgabe selbstreflexiver Rückwendung auf die eigene Disziplin.

Wer die Treffen der Zunft kennt, ahnt möglicherweise, dass mit „Bewegungen“ lediglich ein Thema explizit gemacht wurde, das für nahezu alle DGfE-Kongresse konstitutiv ist: So steigen wir alle zwei Jahre in Busse, Bahnen und Flugzeuge, die uns an den Ort des Geschehens bewegen. Wir bewegen uns in Vorträgen, Gesprächen, beim Kaffee, auf Fluren und an Tischen auf Kolleginnen und Kollegen zu – oder wenden uns von ihnen ab. Manchmal bewegen auch Äußerungen, Stellungnahmen und Debatten im Rahmen des Kongresses die Gemüter. Und immer bewegen sich Kör-

per, im oder gegen den Takt der Musik, denn auf DGfE-Kongressen wird „geschwoft“.

„On the move“ und „in the groove“ befindet sich also auch das IfE, wenn es im März mit zahlreichen Beiträgen, Symposien und Arbeitsgruppen auf dem DGfE-Kongress vertreten ist. Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha greift mit Kollegen das Thema „Bewegung und Widerstand“ auf und wendet sich mit der digitalen Transformation der Erwachsenenbildung einem paradoxerweise bislang wissenschaftlich vernachlässigten Feld zu. Wie genau sich medienpädagogische Anforderungen an Lehrende in der Erwachsenenbildung verändern, beleuchtet Dipl.-Päd. Karin Julia Rott in ihrem Symposiumsbeitrag. In einem weiteren Vortrag fasst Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha zusammen mit seiner Kollegin Sai-Lila Rees, M.A., Bewegung als Transition und nimmt Weiterbildung am Übergang in die Nacherwerbsphase unter die Lupe. Übergänge stehen auch im Mittelpunkt des Forschungsforums „Doing Transitions“, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer darunter die Tübingerin Dipl.-Päd. Kathrin Henrich, die praxeologische Konstruktion von Übergängen zum Ausgangspunkt ihrer Forschungen machen.

Prof. Dr. Josef Schrader ist „Chair“ der Arbeitsgruppe „Zuwanderung, Mehrsprachigkeit und die Förderung kultureller Basiskompetenzen“ und beleuchtet die „Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen bei Jugendlichen und Erwachsenen“ unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit. Dr. Anita Pachner richtet in

(Fortsetzung nächste Seite)



ihrem Beitrag den „Blick in den Spiegel“ und fragt vor dem Hintergrund des Professionalisierungsdiskurses in der Erwachsenenbildung, inwiefern selbstreflexive Texte von Praktikerinnen und Praktikern „als Nachweis reflexiver Kompetenz rekonstruierbar sind“. Auch für Dr. Tim Stanik spielen diskursive Bewegungen eine Rolle: Er untersucht, wie sich Volkshochschulen in gesellschaftlichen Umbruchsituationen zu öffentlich geführten Diskursen verhalten. Prof. Dr. Petra Bauer interessiert sich für die große Bedeutung, die Familienbilder und deren auffällige Persistenz bei gleichzeitigem dynamischen Wandel von Familienformen für professionelles Handeln besitzen.

Wie pädagogische Institutionen auf Flucht und Migration reagieren, macht Prof. Dr. Karin Amos zum Gegenstand ihres Beitrags, der Teil des Symposiums „Hysteresis und Wandel“ ist. Unter Rückgriff auf den Neoinstitutionalismus und den agentuellen Realismus von Karen Barad unternimmt sie es, Darstellungen von Migration und Flucht in schulischen Materialien zu untersuchen. Dass Erziehungssysteme (nicht nur über Schulmaterialien) Inklusions- und Exklusionssemantiken transportieren und legitimieren, stellt Prof. Dr. Marcus Emmerich als Diskutant im Symposium „Bewegte Zeiten“ zur Debatte. Unter seiner Leitung betrachtet außerdem eine Arbeitsgruppe die Kontinuitäten des auf Kompensation gerichteten und dabei strukturell desintegrierenden Schulsystems in histori-

scher wie systematischer Perspektive. Ein weiterer Beitrag Marcus Emmerichs schließlich unternimmt es unter Rückgriff auf Luhmann, Weber und Tilly „die Konturen einer Theorie pädagogischer Schließung zu skizzieren“. Während Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich Alexander Kluge als „subversiven Bildungstheoretiker“ beschreibt und seine harthäckigen Strategien der Interventionen in das Bestehende in den Blick nimmt, stellt Florian Dobmeier, M. A., mit dem „geängstigten“, „erschöpften Selbst“ ein Subjekt vor, das nicht nur nicht (mehr) zu solchen Interventionen fähig ist, sondern über medial generierte Angstnarrative auch in seiner transformativen Bildungspotenzialität systematisch beschränkt wird. Die Wissenschaft selbst wird in dem von Markus Rieger-Ladich und Dr. Iris Laner veranstalteten Symposium „Grenzen markieren, Zugänge regulieren“ zum Reflexionsgegenstand. In diesem Kontext verweist Prof. Dr. Anne Rohstock darauf, dass Loyalität als Regulierungsmechanismus identifiziert werden muss, der Denkbewegungen im wissenschaftlichen Feld viel stärker als bislang angenommen normiert. Im Vortrag von Dr. Daniel Goldmann schließlich gerät der Begriff der Reflexivität auf den Prüfstand: im Rahmen der Arbeitsgruppe „Reflexion als rekursive Denkbewegung“ setzt er ein Fragezeichen hinter das gegenwärtige Ideal der „reflection in action“ in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

(AR)

TÜBINGER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT IM PORTRAIT

Dr. Anne Frommann zum neunzigsten Geburtstag

Dr. Anne Frommann feierte am 23. September 2017 ihren neunzigsten Geburtstag. Nach dem Psychologiestudium von 1948 bis 1952 promovierte sie an der Universität Freiburg. Danach war sie in verschiedenen Kinderheimen tätig und wirkte, nun selbst Mutter von vier Kindern, als Akademische Rätin von 1971 bis zu ihrer Pensionierung 1990 am IfE. Für den Bereich der Sozialpädagogik hat sie den damals neu begonnenen Tübinger Diplomstudiengang mit aufgebaut, war in den Reformprozessen der Heimerziehung in Deutschland nachhaltig prägend. Als Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) von 1977 bis 1985 erwarb sie sich einen weit reichenden Ruf als engagierte *Grande Dame* der Kinder- und Jugendhilfe, die sich in den Jahren der Transformation Osteuropas nach 1989 für die Einrichtung menschenwürdiger erzieherischer Hilfen für Kinder und Jugendliche einsetzte. Dieses Engagement und ihre Beteiligung in der Friedensbewegung sowie der Anti-Atomkampagne seit Mitte der 1980er Jahre verweisen

auf ein zutiefst humanistisches Denken. So trägt auch eine ihrer Publikationen den Titel *Menschlichkeit als Methode* (2008). Anschaulich wurde dieses Denken nicht nur in ihren, das gewonnene Erfahrungswissen der Praxis einbeziehenden Lehrveranstaltungen, z.B. zum Thema „Beobachten, Beschreiben, Beurteilen“, sondern auch in der Mitgestaltung der Praxis in Einrichtungen der Heimerziehung und der Jugendstraffälligenhilfe. Dabei regte Anne Frommann Studierende des IfE zu institutions- und wissenschaftskritischem Denken an und insistierte, durchaus auch polarisierend, auf einer konsequenten Vermittlung von Theorie, Ethik und Handeln. Für ihr soziales Engagement wurde Anne Frommann mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

(RT)



Foto: Rainer Treptow

Prof. Dr. Ludwig Liegle

Prof. Dr. Ludwig Liegle als „Ehemaligen“ vorzustellen greift zu kurz. Durch seine ungebrochene Schaffenskraft liefert er auch gegenwärtig noch wichtige Impulse sowohl für das IfE als auch für die Erziehungswissenschaft insgesamt. Seine lebenslange Beschäftigung mit Fragen der Kollektiverziehung birgt nach wie vor reiche Früchte, und seine gerade erschienene *Beziehungspädagogik* ist gewissermaßen eine „Summa“ dieser jahrzehntelangen Arbeit.

Ludwig Liegle entstammt einer alten Gmündner Familie. Geboren 1941, studierte er nach dem Abitur 1960 am Gmündner Parler-Gymnasium in Freiburg. Seine Fächerwahl attestiert einen regen und vielseitig interessierten Geist: neben Germanistik, Philosophie und Soziologie stand auch Slawistik auf dem Studienplan. 1963 legte er die Allgemeine Prüfung für das Lehramt des Studienrats in Berlin ab und setzte bis 1965 sein Studium an der Freien Universität mit der Fächerkombination Pädagogik, Germanistik und Soziologie fort. Ein anschließender einjähriger Forschungsaufenthalt in Israel stand in engem Zusammenhang mit seiner Promotion bei Friedrich „Fritz“ Franz Peter, Iwan Borinski und Dieter Claessens. *Familie und Kollektiv im Kibbutz: eine Studie über die Funktionen der Familie in einem kollektiven Erziehungssystem* lautete der Titel der Dissertation. Die Habilitation erfolgte 1972 kumulativ bei Andreas Flitner mit dem Buch: *Familie und sozialer Wandel in der Sowjetunion*.

Von 1966 bis 1969 war Ludwig Liegle zunächst als wissenschaftlicher Hilfsassistent am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, dann als Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt Oskar Anweilers tätig, das mit einem einjährigen Aufenthalt in der Sowjetunion verbunden war. 1967 heiratete er Adelindis Liegle, geb. Lochner. Sie war Lehrerin, bis zu ihrer Pensionierung auch Schulleiterin in Tübingen. Von 1969 bis 1972 arbeitete Ludwig Liegle zunächst als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum, bevor er ab 1972 bis zum Eintritt in den Ruhestand 2006 Professor für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Allgemeine Pädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft am IfE wurde.

In dieser rund 35-jährigen Amtszeit war Ludwig Liegle vielseitig tätig und schlug disziplinär wichtige Brücken. Seine Spezialgebiete liegen in der Allgemeinen Pädagogik, der Vergleichenden Erziehungswissenschaft sowie der Pädagogik der Frühen Kindheit. Er bekleidete viele Ämter der akademischen Selbstverwaltung, einschließlich des Amtes des Vizepräsidenten der Uni-

versität, engagierte sich in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), der Comparative Education Society in Europe (CESE), war als Gründungsmitglied für die International Froebel Society (IFS) tätig und übernahm öffentliche Verantwortung als Mitglied und Vorsitzender des Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) in Berlin.



Foto: privat

Die gesellschaftliche Bedingtheit von Erziehung und Bildung steht, so ließen sich die vielseitigen Interessen Ludwig Liegles auf einen Nenner bringen, im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Schriften. Sein Lebens- thema ist die Beziehungspädagogik - und das ist auch der Titel seines jüngsten Werkes, das 2017 bei Kohlhammer erschienen ist. Der Untertitel: *Erziehung, Lehren und Lernen als Beziehungspraxis* unterstreicht, wozu es ihm geht – nicht um Bildung, dem aktuell im Zentrum des Interesses stehenden Begriff, sondern um den einheimischsten aller pädagogischen Grundbegriffe: die Erziehung. Ich habe dieses Buch als „Summa“ bezeichnet und meine damit, dass es die Frucht einer wissenschaftlich reichen lebenslangen Befassung mit dem Thema der pädagogischen Beziehung in allen zentralen Ausprägungen darstellt: dem Eltern-, Großeltern- und Geschwisterverhältnis, den schulisch institutionell gerahmten „professionellen“ Beziehungspraktiken, aber auch der Beziehung zu anderen Lebewesen und den Dingen. Ludwig Liegle hat sich bewusst für den unspektakulären Begriff der „Beziehungspädagogik“ entschieden und nicht für den scheinbar anschlussfähigeren der relationalen Pädagogik. Das gesamte Buch ist ein umfassendes und eindruckliches Plädoyer dafür, Erziehung und Lernen im Medium von Beziehungen zu denken – sowohl menschlicher als auch anderweitiger. Bei den vielseitigen theoretischen Bezügen spielen Helmut Plessner und Martin Buber eine herausragende Rolle, aber auch soziologische, evolutionstheoretische und neurowissenschaftliche Konzepte und Positionen. Trotz des hohen wissenschaftlichen Anspruchs ist das Buch auch eine für Praktiker lohnende Lektüre. Von A wie „Achtung des Kindes als Person“ bis Z wie „Zusammenarbeit praktizieren und fördern“ stellt Ludwig Liegle Schlüsselbegriffe und Schlüsselkonzepte der Beziehungspädagogik mit Blick auf die Praxis vor. Das Buch, das im englischen Sprachgebrauch als „timely“ bezeichnet würde, sollte breit und lebhaft diskutiert werden: denn es ist ebenso systematisch wie aktuell und trifft den Kern der Pädagogik.

(Prof. Dr. Karin Amos)

Im Gespräch mit Dipl.-Päd. Cornelia Wolf

Cornelia Wolf studierte am Institut für Erziehungswissenschaft von 1977 bis 1984 Erziehungswissenschaft (Diplom). Nach einigen Jahren in einer größeren Einrichtung der offenen Jugendarbeit mit den Arbeitsschwerpunkten Bildungs- und Kulturarbeit, Finanzen und Gremienarbeit übernahm sie im April 1989 die Stelle der Geschäftsführerin am IfE. Das Gespräch, das Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha im August 2017 mit ihr führte, eröffnet u.a. Einblicke in Wissensmanagement, in die Studienberatung und Studiengangkoordination im Bachelor-Studiengang Erziehungswissenschaft sowie in einige Aspekte der Historie des Instituts.

BSH: Vielen Dank, dass du dir die Zeit für dieses Gespräch nimmst. Es wäre ein schöner Einstieg, wenn du einfach beschreiben könntest, wie deine Tätigkeit hier am IfE aussieht. Ich glaube, dass die meisten nur Teilbereiche davon kennen und nicht alle deine Aufgaben im Blick haben.

Dipl.-Päd. Cornelia Wolf: Meine Aufgaben sind sehr vielfältig und fokussieren alle auf das Fach Erziehungswissenschaft in seiner Breite, das macht die Arbeit für mich inhaltlich herausfordernd, sinnvoll und spannend. Ich komme mit fachlich und gesellschaftlich bedeutsamen Themen, mit den Studierenden und den Institutsangehörigen sowie mit vielen wichtigen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern in Kontakt.

Mein Aufgabengebiet umfasst Wissensmanagement, Verwaltung und Beratung.

In Absprache und Zusammenarbeit mit dem Vorstand und in Abstimmung mit der Direktorin bzw. dem Direktor des Instituts bin ich zunächst für die Verwaltung des Instituts und seiner Abteilungen in Haushalts-, Personal-, Bau- und allgemeinen Verwaltungsaufgaben zuständig. Ich bereite die Beirats- und Vorstandssitzungen gemeinsam mit der Direktorin bzw. dem Direktor vor, damit verbunden sind die Generierung möglicher Themen, die Bereitstellung der erforderlichen Unterlagen für die Tagesordnung sowie die Umsetzung der Beschlüsse. Sofern es um Strukturfragen des Instituts geht, folgen eventuell gemeinsame Gespräche mit dem Dekan, ggf. auch im Rektorat.

Im Bereich *Finanzen* verantworte ich insbesondere die Gesamtplanung der Ausgaben im Bereich Studium und Lehre sowie die Mittel der Zentralen Dienste des Instituts und der Bibliothek; hier ist die Kooperation mit

unserem Dekanat sowie der Haushaltsabteilung der Zentralen Verwaltung bedeutsam sowie die Abstimmung mit der Fachschaft mit Blick auf die studentischen Qualitätssicherungsmittel.

Im Bereich *Personal* geht es um unterschiedliche Beschäftigungsgruppen, um Stellenausschreibungen, Einstellungsanträge, Finanzierungen.

Bei dem Aufgabengebiet *Gebäudemanagement* habe ich verschiedene Zuständigkeiten in der Zusammenarbeit mit der Universität, dem Amt Vermögen und Bau Baden-Württemberg, der Bauleitung und ganz wesentlich: unseren beiden Hausmeistern! Es geht um die Belegungsplanung und Raumnutzung, erforderliche

Baumaßnahmen, Sanierungen, Reparaturen – derzeit begleite ich eine große Brandschutzmaßnahme. Bei den *allgemeinen Verwaltungsaufgaben* befasse ich mich mit Verwaltungsabläufen innerhalb unseres Instituts. Die Zusammenarbeit mit Herrn Wegener in der Geschäftsstelle, der Bibliothekarin und den Abteilungssekretärinnen ist hier entscheidend – es klappt im Alltag sehr gut.

Ein weiterer großer Arbeitsbereich sind Aufgaben im Bereich *Studium und Lehre*. In Absprache mit der Beauftragten

bzw. dem Beauftragten für Studium und Lehre des Instituts und dem Studiendekanat der Fakultät verantworte ich hier Strukturierungsaufgaben im Zusammenhang mit der Lehrangebotsplanung, Lehrexport- und Lehrimportvereinbarungen, Prüfungen im Rahmen der Kapazitätsberechnung, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Unterstützung bei der Weiterentwicklung von Studiengängen und das Auswahlverfahren in den Erststudiengängen bezogen auf das Bonierungsverfahren. Auch mit den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung arbeiten wir sehr gut zusammen. Außerdem biete ich neben einer allgemeinen ersten Studienberatung zu allen unseren erziehungswissenschaftlichen Studiengängen auch die Fachstudienberatung für die Bachelor-Studierenden an.

Im Institut bin ich Ansprechpartnerin für Studierende sowie für alle Statusgruppen. Ich versuche, zu vermitteln und Lösungen zu finden. Dabei bemühe ich mich um Wertschätzung und nachhaltige Teilhabe aller Beschäftigten und Studierenden.

BSH: Das ist wirklich eine enorme Vielfalt von Aufgaben.



Foto: privat

CW: Die Arbeit ist – neben Routinearbeiten - sehr vielseitig und interessant, nicht zuletzt wegen der Verknüpfung von administrativen und fachbezogenen Aufgaben.

Im Grunde geht es mir darum, in Kenntnis und mit Blick auf eine fach- und institutsbezogene Nutzung der administrativen universitären und hochschulpolitischen Richtlinien die Rahmenbedingungen für die Arbeitssituation aller Institutsangehörigen und Studierenden möglichst optimal mitzugestalten, also bestmögliche Studienbedingungen und Arbeitsbedingungen für Forschung und Lehre zu befördern.

Das bedeutet Arbeit in einem großen Netzwerk mit vielen sehr guten Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, die ich glücklicherweise als sehr kompetent, engagiert und unterstützend erlebe.

BSH: Welche Fähigkeiten brauchst du dazu aus deiner Sicht?

CW: Mein Part besteht in der gründlichen und oft auch hartnäckigen Thematisierung immer auch fachlich begründbarer Anliegen, die ich gerne zu guten Lösungen bringen möchte.

Das erfordert Professionalität, Präzision, Courage im Umgang mit Autoritäten, Mut, auch unangenehme Fragen zu stellen, an die Einhaltung getroffener Vereinbarungen und Regeln zu erinnern, zu mahnen – also Aufgaben, die nicht mit Beliebtheit einhergehen. Ich bemühe mich, im Institut unparteiliche Ansprechpartnerin für alle in gleicher Weise zu sein, bei Kontroversen zu versachlichen, zu vermitteln und zu moderieren und ein Klima der wechselseitigen Verständigung zu befördern.

Dazu beitragen kann ich z.B., indem ich Fakten und Daten zur Stellensituation und den Finanzen auch über die vergangenen Jahre zur Verfügung stelle. So kann ich für eine gewisse Transparenz sorgen, gewissermaßen als Archiv und Gedächtnis des Instituts.

BSH: Einen Bereich hast du nur kurz erwähnt, der vermutlich aber einen nicht unwesentlichen Teil deiner Arbeitszeit einnimmt, das ist die Studienberatung. Was ist dir da besonders wichtig?

CW: Ich berate Studierende, die ein Auslandssemester planen, mit Blick auf deren weiteren Studienverlauf sowie die gewünschten Kurse. Für Studierende, die den Studiengang und/oder die Hochschule gewechselt haben, prüfe ich die Leistungen und die Möglichkeit ihrer Anerkennung. Bei solchen und anderen Fragen arbeite ich eng mit Frau Baur aus dem Zentralen Prüfungsamt zusammen. Ich biete regelmäßig eine offene Sprechstunde an und berate Bachelor-Studierende, aber auch Studieninteressierte in der Erstberatung zu allen Studiengängen. Wir planen zudem die Einführungsveranstaltungen und die Studientage. Es macht Freude, Schülerinnen und Schüler über unsere Studi-

engänge zu informieren und sie dafür zu interessieren. Und auch in der Beratung mache ich sehr gute Erfahrungen, wir finden oft gute Lösungen, auch gerade für Studierende, die versuchen, Studium und Familienaufgaben zu vereinbaren.

BSH: Ja. Ist das etwas, das sich geändert hat? Also, wenn ich an meine Studienzzeit zurückdenke, da galt das als ausgesprochen schwierig, Studium und Kinder miteinander zu verbinden.

CW: Das hat sich auf jeden Fall verändert, aber wir hatten auch schon früher Studierende mit Kindern, die diese Aufgaben mit deutlich weniger Unterstützungsangeboten vereinbaren mussten. Deshalb haben wir 2001 als Modellprojekt den Diplom-Teilzeitstudiengang eingeführt - und das war ein Erfolgsprojekt.

BSH: Ja, da hat sich auf universitärer Ebene viel getan. Wenn ich das so zurückrechne, muss es bei dir auch schon in deiner Geschäftsführerzeit gewesen sein, dass du selber ein kleines Kind zu Hause hattest. Wie hast du denn das damals organisiert?

CW: Das war eine ausgesprochen schöne Erfahrung. Damals kam der Vorstand auf mich zu mit dem Vorschlag, die Stelle zu teilen, sodass ich nach 14 Monaten Mutterschutz und Elternzeit als Geschäftsführerin in Teilzeit zurückkommen konnte.

BSH: Wenn man jetzt nochmals die Entwicklung des Instituts über die letzten Jahrzehnte Revue passieren lässt – was würdest du sagen, waren für dich so die gravierendsten Umbrüche?

CW: Im Rückblick sehe ich, dass Ergebnisse der Evaluation der Erziehungswissenschaft 2003, die in ganz Baden-Württemberg durchgeführt wurde, die Weiterentwicklung sehr stark geprägt haben. Die Empfehlungen der Gutachterkommission 2004, der Arbeit des Instituts eine stärker empirisch und international orientierte Ausrichtung zu geben, wurden vom Institut begrüßt. Die Aufforderung an das Institut und an die Universität Tübingen, eine inhaltlich gestaltete, personell abgesicherte und mit den Studienseminaren abgestimmte Konzeption für die Lehrerbildung zu entwickeln, wurde aufgegriffen. Seit 2004 haben wir große Strukturveränderungen in den Bereichen Empirische Bildungsforschung und Lehrerbildung zu verzeichnen, dazu hier nur die Stichworte Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung (HIB) und Tübingen School of Education (TüSE). Auch im Bereich der Internationalisierung haben wir im Institut viel erreicht. Wir haben inzwischen am Institut ca. 20 Erasmus-Kooperationen, eine Erasmus-Beauftragte und damit eine gute Informations- und Beratungsstruktur. Zudem haben wir mit Prof. Dr. Alexander W. Wiseman von der Lehigh-University seit 2013 einen Gastprofessor auf Dauer.

(Fortsetzung nächste Seite)



BSH: Ja. Also, es ist ja schon bemerkenswert. In zwei der drei genannten Felder - der empirischen Bildungsforschung und der Lehrerbildung - sind vom IfE Impulse für die gesamte Universität ausgegangen. Das hast du alles mitbegleitet und in deiner Funktion immer wieder unterstützt. Wenn man jetzt nochmals zurückdenkt an die Anfangszeiten, als du als Geschäftsführerin tätig warst und heute – wie haben sich mit diesen Umstrukturierungen auch deine Aufgaben verändert?

CW: Universität habe ich als eine Organisation in Veränderung wahrgenommen. Ein Teil meiner Aufgaben gestaltet sich aufgrund neuer hochschulpolitischer Entwicklungen immer wieder um. Eine große Veränderung erlebten wir in der Umsetzung des Bologna-Prozesses mit der Neukonzeption der Bachelor- und Masterstudiengänge. Eine große Kraftanstrengung bedeutete es, Prüfungsverwaltung nun professionell zu gestalten, Abläufe zwischen Institut und Prüfungsamt zu entwickeln und alte Vorgänge aufzuarbeiten.

Einschneidend war auch die Gründung der Großfakultäten 2010 und die Neujustierung meiner Aufgaben und meiner Position mit Blick auf unsere Fakultät und den amtierenden hauptamtlichen Dekan. Die Professionalisierung auf Fakultätsebene erforderte veränderte Arbeitsabläufe und neue Kooperationen, zum Teil kam es so auch zu einer spürbaren Entlastung in manchen Bereichen. Eine weitere strukturelle Veränderung, über die ich mich freue, ist das inzwischen geschlechtergemischte wissenschaftliche Personal, nicht zuletzt aufgrund einer früh begonnenen und kontinuierlichen Frauen- und Gleichstellungspolitik am Institut.

Meine Aufgabengebiete sind in der Benennung noch die gleichen, aber die Ausgestaltung hat sich über die Jahre sehr verändert. Einige Beispiele dazu: Es gibt jetzt ganz unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten und Mittelschöpfungen im Bereich Personal. Der Planungsbedarf im Bereich Lehrangebot und Studium hat mit dem Bologna-Prozess erheblich zugenommen. Die Lehrveranstaltungsorganisation und -organisation in Zusammenarbeit mit Prüfungsverwaltung und Prüfungsamt ist nun viel komplexer geworden. Mit der in Tübingen eingeführten Systemakkreditierung haben wir sehr viele neue und wiederkehrende Aufgaben im Bereich der Qualitätssicherung unserer Studiengänge.

BSH: Wir haben jetzt über die Veränderungen in der Vergangenheit gesprochen. Wo würdest du die größten Herausforderungen zukünftig für das Institut sehen?

CW: Mit Blick auf die gewachsene Lehrbelastung muss die Studien- und Lehrsituation ab 2019 nachjustiert werden. Wir haben bald doppelt so viele Studierende im Bachelor wie früher im Diplom und Magister. Als ein weiteres Desiderat sehe ich, dass die Bachelor-Studierenden mit dem Schwerpunkt Sozialpä-

dagogik/Soziale Arbeit mit ihrem universitären Abschluss die staatliche Anerkennung erwerben können sollten – dazu gibt es derzeit Bemühungen im Rahmen der internen Akkreditierung.

BSH: Du hast ja schon angesprochen, dass es mehr und mehr Studiengänge gibt. Wir haben gerade im Master eine Ausdifferenzierung beobachtet. Haben Studiengänge am IfE einen bestimmten Charakter, eine bestimmte Ausrichtung, die sie auszeichnet?

CW: In unserem Bachelor-Studiengang haben wir eine starke Theorie-Praxis-Reflexion auf einem hohen Niveau etabliert. Und inzwischen haben wir eine sehr gute forschungsmethodische Ausbildung in allen unseren erziehungswissenschaftlichen Studiengängen. In vielen unserer Master-Studiengänge liegt ein Fokus auf Forschung und Entwicklung, also Qualitätsentwicklung, die in vielen pädagogischen Arbeitsfeldern an Bedeutung zugenommen hat. Die Lehramtsstudiengänge sind im bildungswissenschaftlichen Studium nun deutlicher erziehungswissenschaftlich und fachdidaktisch qualifiziert.

BSH: Wie würdest du die Rolle des IfEs innerhalb der Fakultät sehen? Gibt es da eine besondere Position, die dem IfE zukommt oder gibt es ein besonderes Gewicht oder eher nicht?

CW: Aus unserem Institut sind sehr viele Initiativen erwachsen: Wir haben eine herausragende Alumni-Arbeit mit dem nunmehr 41. Tübinger Sozialpädagogiktag, 2017 startete das erste Graduiertenkolleg und das Institut ist sehr drittmittelstark. Aus dem IfE werden diverse Leitungspositionen der Universität besetzt: derzeit die Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, der Direktor der Tübingen School of Education. Aus der Instituts-Einwerbung der Empirischen Bildungsforschung 2006 hat sich das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung entwickelt. Der Drittmittelforschungsbereich hat in allen Teildisziplinen erheblich zugenommen. Das eröffnet auch neue Möglichkeiten für Studierende und fördert generell eine forschungsorientierte Lehre. Durch das neue Graduiertenkolleg „Doing Transitions“ gibt es neben strukturierten Promotionen auch interessante Forschungsk Kooperationen und Fachtagungen. Wir haben sehr gut ausgelastete und von Studierenden als gut bis sehr gut bewertete Studiengänge. Der Bachelor-Studiengang und die Tübinger Erziehungswissenschaft erreichten in den CHE-Hochschulrankings wiederholt Spitzenplätze. Insofern sind wir in vielen Bereichen - wie allerdings auch die anderen Fächer der Fakultät - sehr erfolgreich.

Wir haben außerdem eine ausgesprochen aktive und engagierte Fachschaft. Dies hat eine hohe Bedeutung für das Klima am Institut.

BSH: Ich habe noch eine letzte persönliche Frage. Das ist jetzt ein bisschen sehr weit in die Zukunft gedacht, weil du erfreulicherweise ja noch eine ganze Weile hier am IfE sein wirst. Aber wenn du dann irgendwann dem IfE den Rücken kehrst, was glaubst du, wirst du am meisten vermissen?

CW: Ich finde es schön, Situationen zu gestalten. Und zwar in Kooperation mit sehr vielen unterschiedlichen Personen. Die Arbeit in einem Netzwerk, bei der ich auf viele engagierte, sach- und fachorientierte Menschen und interessante Themen treffe. Diese Form der Zusammenarbeit, des Austausches, des gemeinsamen Suchens nach Möglichkeiten werde ich sicherlich vermissen. Ich freue mich, wie sich das Institut in den letzten Jahren entwickelt hat. Wir haben eine sehr

gute Kollegialität, eine ausgesprochen intensive Zusammenarbeit in allen Teildisziplinen, auf professoraler Ebene wie im Mittelbau. Ich erlebe das ganze Institut als sehr lebendig und kommunikativ, themengenerierend, interessiert, engagiert und offen.

BSH: Ja. Und wir würden sicherlich diese Unterstützung vermissen, die du uns – oft auch unmerklich – zugedeihen lässt. Wir merken natürlich, dass wir gute Arbeitsbedingungen haben, und es ist vielleicht ganz schön, wenn durch so ein Interview auch nochmals deutlich wird, wer an diesen Arbeitsbedingungen mitwirkt.

Ich danke dir, dass du dir die Zeit genommen hast in dieser hoffentlich auch für dich etwas ruhigeren vorleistungsfreien Zeit.

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Foto: privat

Sebastian Engelmann, M.A., ist seit Oktober 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Allgemeine Pädagogik. Nach seinem Bachelor in „Sozialwissenschaften/Anglistik“ an der Universität Oldenburg wechselte er an

die Universität Jena. Dort studierte er die Masterstudiengänge „Bildung-Kultur-Anthropologie“ und „Angewandte Ethik“. Von April 2015 bis September 2017

war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem Lehrstuhl für Historische Pädagogik und Globale Bildung von Prof. Dr. Dr. Ralf Koerrenz in Jena. In seiner im September eingereichten Dissertation erarbeitete er das Verhältnis von Erziehung und Freiheit bei Minna Specht. In Tübingen wird er sowohl zur Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik als auch an bildungsphilosophischen Fragen im Kontext der Neuen Materialismen und des Post- und Transhumanismus arbeiten.

(AR)

Stefanie Jansen ist seit April 2017 als Verwaltungsangestellte für das Sekretariat von Prof. Dr. Colin Cramer (Schulpädagogik) und Prof. Dr. Marcus Emmerich (Allgemeine Pädagogik) zuständig. Ihre Stelle ist an der Tübingen School of Education (TÜSE) angesiedelt. Sie unterstützt die beiden Lehrstühle in allen administrativen Tätigkeiten kenntnisreich, engagiert und

mit Herz und liebt die Vielseitigkeit und Herausforderung im Sekretariat. Davor war Stefanie Jansen an der FH Münster in Nordrhein-Westfalen.

(BK)



Foto: Abteilung Schulpädagogik



Foto: privat

Dr.ⁱⁿ Angela Janssen war von Oktober 2013 bis Dezember 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Allgemeine Pädagogik. Nach einer Unterbrechung aufgrund des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes, in der

sie Lehrbeauftragte am IfE war und ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen hat, ist sie ab Oktober 2017

nun als Post-Doc zurück am Institut. Nach ihrem Diplomstudium der Pädagogik an der Universität Wien war sie von 2010-2013 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg tätig. Ihr besonderes Interesse gilt Subjektivierungspraktiken und bildungsphilosophischen Fragen sowie differenztheoretischen Ansätzen. Dies spiegelt sich sowohl in ihrer Promotion als auch in ihrer Lehre wider, in der sie sich zudem mit wissenschaftstheoretischen Positionen beschäftigt.

(AR)



Foto: Abteilung Schulpädagogik

Karen Johannmeyer, M.A., ist seit Februar 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für „Professionsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktiken“ (Prof. Dr. Colin Cramer) beschäftigt. Sie studierte zunächst Anglistik, Mathematik und Pädagogik für das gymnasiale Lehramt an der Universität Oldenburg. Ein vertieftes

Interesse an der Forschung zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf führte sie an die Universität Tübingen, wo sie den Masterstudiengang „Schulforschung und Schulentwicklung“ absolvierte. Im Rahmen ihrer Promotion arbeitet sie nun in einem Drittmittel-Projekt zur Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Baden-Württemberg (LEFT_bw).

(BK)

Jonas Poehlmann, M.A., ist seit November 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene und Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg“. Das am Lehrstuhl von Prof. Dr. Rainer Treptow angesiedelte Projekt wird vom Diakonischen Werk mit Mitteln der Vector-Stiftung und des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg gefördert. Das Thema seiner Masterarbeit lautet: *Bildung und Tanz. Erkenntnisprozesse durch ästhetische Bewegungspra-*

xis. Choreographische Wahrnehmungsdiskurse im ethnographischen Begleiten eines Community Dance-Projekts mit geflüchteten Jugendlichen. Darin untersucht er ein zusammen mit der Choreographin Katja Büchtemann gegründetes Tanzprojekt mit Geflüchteten, das er sowohl ethnographisch wie auch als Tänzer begleitete.



(RT) Foto: Marco Wehr



Foto: Philipp Reichrath

Philipp Reichrath, M.A., ist seit Oktober 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Allgemeine Pädagogik und wird am Scientization-Projekt mitarbeiten. Zuvor hat er am IfE den Bachelor in Erziehungswissenschaft erlangt und den Master Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik im September 2017 abgeschlossen. In seiner Master-Thesis konnte er aufzeigen, dass neoliberalen Produktionsbedingungen den Ge-

sundheitsdiskurs in der Sozialen Arbeit zunehmend zu einer individualisierenden, entstrukturalisierenden und pathologisierenden Optimierungsperspektive entwickelt haben. Mit Bezug auf die Soma-Studies schließt hieran das Promotionsprojekt an. Studienbegleitend hat er in verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit, überwiegend mit chronisch suchterkrankten Menschen als Berater gearbeitet.

(AR)

Kai Wortmann, M.Sc., ist seit November 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Allgemeine Pädagogik am Lehrstuhl von Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich. Zuvor studierte er Bildungswissenschaft und Philosophie an der Universität Heidelberg sowie erziehungswissenschaftliche Forschungsmethodologie an der Universität Oxford.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt er sich mit poststrukturalistischen und pragmatistischen Bildungsphilosophien sowie mit Methodologien und Me-

thoden der qualitativen Bildungsforschung. Dabei setzt er sich aus kultur- und wissenschaftstheoretischer Perspektive mit der Herausforderung auseinander, die Verhältnisse zwischen Theorie, Empirie und Praxis immer wieder neu zu reflektieren. Darüber hinaus interessieren ihn die Bedingungen wissenschaftlichen Arbeitens.



(AR) Foto: Philipp Reichrath



Verabschiedungen

Dr. Martin Viehhauser hat Anfang September 2017 eine unbefristete Stelle an der Pädagogischen Hochschule Fribourg (Schweiz) angetreten. An seinem neuen Arbeitsort unterrichtet er angehende Primarschullehrpersonen und forscht im Bereich der Allgemeinen und Historischen Erziehungswissenschaft. In Tübingen war er seit Oktober 2014 als Post Doc in der Abteilung Allgemeine Pädagogik beschäftigt. Hier hat er unsere Diskussionen und zahlreiche Lehrveranstaltungen um seine fundierten Kenntnisse der Historischen

Anthropologie, des Verhältnisses von Erziehung und Raum sowie der Theorie und Geschichte der Erziehung bereichert – stets im Rückgriff auf Konzepte und Fragestellungen der Wissensgeschichte und der Science and Technology Studies. Für seine berufliche Zukunft und privaten Pläne wünschen wir ihm alles erdenklich Gute - und hoffen, dass er, Proust-Kenner, der er ist, den ein oder anderen Madeleine-Moment erlebt, der ihn positiv an Tübingen erinnern lässt.

(AR)

Ämter, Funktionen und Preise

Dipl.-Päd. Viktoria Pum ist neue Gleichstellungsbeauftragte

Nach ihrem Studium der Diplompädagogik in Tübingen und Münster war Dipl.-Päd. Viktoria Pum u.a. als Evaluatorin für Weiterbildungsprogramme und als Studienleiterin an der evangelischen Akademie Bad Boll tätig, bevor sie 2014 eine Stelle im Rahmen des Master-Ausbauprogramms in der Abteilung Erwachsenen-

bildung/Weiterbildung übernahm. Dort ist sie aktuell mitverantwortlich für die Beratung von Studierenden im Masterstudiengang Erwachsenenbildung/Weiterbildung sowie dessen organisationaler Betreuung. Schwerpunkte in ihrer Lehrtätigkeit sind u.a. Erlebnispädagogik, Programmplanung und Personalentwicklung. Das Gleichstellungsamt hat Frau Pum seit Oktober 2017 für ein Jahr inne.

(BSH)

Prof. Dr. Anne Rohstock in DGfE-Pilot-Kommission berufen



Foto: Blende 11

Prof. Dr. Anne Rohstock wurde vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in eine Pilot-Kommission zur Aufarbeitung der Vergangenheit ihrer Ehrenmitglieder berufen. Der Gründung der Gruppe war eine Anfrage zu den Aktivitäten eines Ehrenmitglieds

im Nationalsozialismus vorausgegangen, die der Vorstand zum Anlass nahm, die Überprüfung aller 54 Ehrenmitglieder in Erwägung zu ziehen. Aufgabe der Gruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Hoffman-Ocon (PH-Zürich) ist es u.a. zu prüfen, wie umfangreich eine solche Untersuchung wäre und was diese zu leisten hätte. Anhand von „Probepiloten“ in drei bis vier Fällen soll zudem ermittelt werden, welche Empfehlungen der DGfE für den Umgang mit der Vergangenheit ihrer Mitglieder unterbreitet werden könnten. Ein erster Bericht ist für 2018 geplant.

(AR)

Prof. Dr. Samuel Merk erhält Promotionspreis der Tübingen School of Education

Im Rahmen der allgemeinen Promotionsfeier der Eberhard Karls Universität Tübingen wurde Prof. Dr. Samuel Merk der Promotionspreis der Tübingen School of Education (TüSE) für seine Dissertationsschrift *Epistemische Überzeugungen Lehramtsstudierender* verliehen.

Diese Dissertation untersucht, wie Lehramtsstudierende über Erkenntnisse der Bildungswissenschaften und die Art und Weise, wie diese generiert werden, denken.

Zentrale Ergebnisse sind die Validierung bestehender Konstrukte epistemischer Überzeugungen im Bereich der Bildungswissenschaften, eine theoretische Untersuchung der Anschlussfähigkeit dieser Konstrukte an prominente Professionstheorien sowie quantitative Studien zur Rolle epistemischer Überzeugungen in Prozessen selbstregulierten Lernens im Lehramtsstudium.



(BK)

Foto: Friedhelm Albrecht/ Universität Tübingen

Studie aus der Abteilung Schulpädagogik gewinnt einen Preis des Center for Open Science

Die wissenschaftstheoretische Axiomatik des populären Null-Hypothese-Significance-Testing-Paradigmas erfordert eine klare Trennung zwischen Hypothesengenerierung und -testung. Die weit verbreitete Verletzung dieser Trennung (Hypothesen werden nach Sichtung der Daten geändert) gilt als eine zentrale Quelle der geringen Replizierbarkeit von quantitativen Studien. Als ein probates Mittel gegen



Abbildung: Center for Open Science

Verleihung des „Best Poster Award“ an Cansu Topalak, M.Sc.

Im Rahmen der 82. Tagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im September 2017 wurde Cansu Topalak, M.Sc., Promovendin in der Abteilung Schulpädagogik, der vom Waxmann-Verlag gestiftete „Best Poster Award“ verliehen. Auf dem prämierten Poster sind Analysen zu differenziellen Effekten des Unterrichtsklimas für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund dargestellt. Das Poster entstand im Rahmen des Dissertationsvorhabens der Autorin, in welchem untersucht wird, ob ein positives Unterrichtsklima besonders lernförderlich für Schülerinnen und Schüler mit

diese Verletzung gilt die sogenannte Präregistrierung, bei der *vor der Datenerhebung* Hypothesen, Instrumente, Stichproben- und Datenanalyseplan öffentlich hinterlegt werden. Dieses Verfahren hat die Studie „Pre-service teachers' perceived value of general pedagogical knowledge for practice: Relations with epistemic beliefs and source beliefs“ von Prof. Dr. Samuel Merk, Dr. Tom Rosman, Dipl.-Päd. Julia Rueß, Dr. Marcus Syring und Dr. Jürgen Schneider durchlaufen und dafür einen Preis bei der Preregistration Challenge des Center for Open Science erhalten.

(BK)

Migrationshintergrund ist und somit einen Einfluss auf ihre Leistungsentwicklung ausübt. Das Dissertationsvorhaben wird von Prof. Dr. Samuel Merk, Prof. Dr. Benjamin Fauth und Prof. Dr. Thorsten Bohl betreut.

(BK)

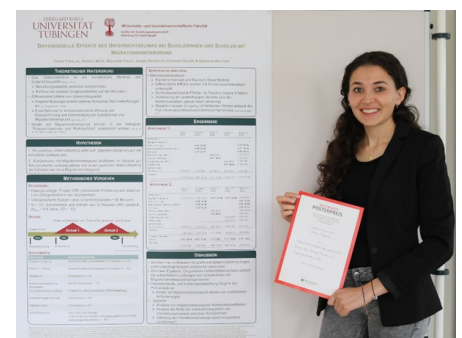


Foto: privat

Dr. Tim Stanik erhält Posterpreis der Sektion Erwachsenenbildung



Im Rahmen der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) wurden auch 2017 in Heidelberg drei Posterpreise vergeben. Diesmal erhielten die Autorinnen und Autoren der Pos-

ter zusätzlich die Möglichkeit im Rahmen eines „Poster Slams“ die Tagungsteilnehmer mit einem 2-minütigen Kurzauftritt für ihre Poster zu interessieren. Dr. Tim Stanik konnte sowohl mit diesem Kurzauftritt als auch mit einem inhaltlich wie gestalterisch ansprechenden Poster zum Thema *Institutionelle Merkmale von Beratungen in der Weiterbildung. Eine ethnografisch angereicherte Interaktionsanalyse* die Jury voll und ganz überzeugen und erhielt den ersten Preis.

(BSH)

Foto: Petra Coddington Fotografie&Gestaltung

Christine von Guilleaume, M.A., und Martina Müller, M.A., erhalten Nachhaltigkeitspreis für Masterarbeit

Die Masterarbeit von Christine von Guilleaume, M.A., und Martina Müller, M.A., wurde mit dem Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten der Universität Tübingen 2017 ausgezeichnet. Sie trägt den Titel *Bildung für nachhaltige Entwicklung. In Kindertageseinrichtungen? Auseinandersetzung mit den Bildungsbegriffen von ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ und Frühpädagogik und die Frage nach Qualität(-skriterien)* (2016). Thema ist, wie die epochale Aufgabe einer nachhaltigen Ressourcenentwicklung als Verbindung von ökologischem, sozialem und ökonomischem Handeln bereits zum Gegenstand der Bildung frühkindlichen Welt- und Selbstverhältnisses werden kann. Ent-

wickelt wurden 60 Qualitätskriterien einer Frühpädagogik für nachhaltige Entwicklung. Grundlage war eine umfassende fachwissenschaftliche Literaturlanalyse. Erstellt wurde eine alltagstaugliche Handreichung, in die Erfahrungen der Arbeitsstelle für Kindheits- und familienpädagogische Forschung am IfE (KipF) eingearbeitet sind. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Rainer Treptow in Kooperation mit Prof. Dr. Stefan Faas betreut.

(RT)



Foto: privat

Ins Licht gerückt

Karin Petropoulos, M.A., Sekretärin der Abteilung Sozialpädagogik

Karin Petropoulos, M.A., hat im März 2017 für fünf Tage die School of Education am University College Cork (UCC) in Irland besucht. Der Aufenthalt wurde über das Erasmus+-Programm finanziert, das die Möglichkeit der Personalmobilität zwischen Hochschulen vorsieht. Karin Petropoulos hat als erste Mitarbeiterin am IfE diese Gelegenheit im administrativen Bereich genutzt. Zweck des Besuchs war die Möglichkeit des „Work Shadowing“ (Hospitanz), um durch den Austausch mit anderen in der Hochschulverwaltung tätigen Personen in Cork ihre Perspektive zu erweitern.

Das Interesse an internationalen Vergleichen begleitet Karin Petropoulos als studierte Ethnologin in ihrer gesamten beruflichen Laufbahn. Auch in den zwölf Jahren Erfahrung im Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache wird es sichtbar. Nicht zuletzt war ihre Leidenschaft für die englische Sprache ausschlaggebend für die Auswahl des Zielortes. Insbesondere der Austausch mit einer deutsch-irischen Kollegin erwies sich dabei als fruchtbar, da diese sowohl mit dem deutschen als auch dem irischen Universitätssystem vertraut ist.

Der Fokus in den Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen lag u.a. auf den Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Organisation der Studiengänge und den Schnittstellen zwischen wissenschaftlichen und administrativ tätigen Beschäftigten. Ihr besonderes Interesse fand ein Personalrekrutierungssystem für Verwaltungsangestellte, das es externen Stellenanwärterinnen und Stellenanwärtern ermöglicht, nach erfolgreichem Eignungstest und Interview in einen allgemeinen Bewerberpool aufgenommen und der jeweils passenden Stelle zugeführt zu werden. Dieses System erspart den Kandidatinnen und Kandidaten, sich auf einzelne Ausschreibungen jedes Mal von Neuem bewerben zu müssen.

Ihr Fazit: Internationaler Austausch weitet den Blick für einen anderen Arbeitskontext und ermöglicht gegenseitige Anregungen. Vor diesem Hintergrund hofft Karin Petropoulos, dass die anregende Zeit am UCC noch weitere Auswirkungen haben wird – etwa ein Gegenbesuch der Corker Kolleginnen und Kollegen oder eine kollektive Bildungsreise zum Thema Hochschulmanagement.

(Dr. Sandra Landhäußer,
Erasmusbeauftragte des IfE)



Foto: privat

Karin Petropoulos, dritte von links,
und Kolleginnen der UCC

Lernreise zu ‚guten‘ Schulen

Mit der „Lernreise zu ‚guten‘ Schulen“ startete im Sommersemester 2017 ein neues Lehr-Lern-Format am IfE. Diese studentische Veranstaltung besteht aus einem Vorbereitungsseminar, einem Roadtrip zu interessanten Schulen und einer abschließenden Reflexionsveranstaltung. Schirmherrin des Projekts ist Prof. Dr. Britta Kohler, Professorin für Schulpädagogik. Prof. Dr. Karin Amos, Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, und das von ihr geleitete Projekt „WILLE - Wissenschaft lernen und lehren“ unterstützen die Lernreise. Weitere ideale und finanzielle Förderer sind die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg, die Johannes-Löchner-Stiftung und das Jugend-Projektförderprogramm ThinkBig.

Mit dem Ziel, Einblicke in spannende Unterrichts- und Schulkonzepte sowie schulische Entwicklungsprozesse vor Ort zu erhalten, hospitierten die Teilnehmenden auf ihrer Reise vom 24.09. bis 6.10.2017 je einen Tag an einer Schule und führten Gespräche mit schulischen Akteuren wie Schulleitungen, Lehrkräften, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie Schülerinnen und Schülern. Die zweiwöchige Lernreise auf der Suche nach „guter“ Schule wurde von Lehramtsstudierenden und Studierenden erziehungswissenschaftlicher (Master-)Studiengänge selbstständig geplant, organisiert und finanziert.

Die Idee hinter diesem aus Berlin stammenden Format ist es, Möglichkeiten zu schaffen, inspirierende Schulpraxis sowie den selbstorganisierten und kooperativen Charakter dieses studentischen Projekts zu erfahren. Erstmals durchgeführt wurde das „Prinzip Lernreise“ von Berliner Studierenden, die sich inzwischen im gemeinnützigen Verein *Kreidestaub e.V.* zusammengeschlossen und deutschlandweit vernetzt haben. Sie entwickeln und erproben verschiedene Projekte, welche die Ausbildung angehender Pädagoginnen und Pädagogen insbesondere im Bereich Schulentwicklung ergänzen.

Zur Vorbereitung der Lernreise fand an sechs Terminen im Sommersemester ein jeweils vierstündiges Vorbereitungsseminar statt. Dort erarbeitete sich die Gruppe einen theoretischen Rahmen für die Reise durch Themen wie Unterrichts- und Schulqualität sowie Schulentwicklung.

Darüber hinaus befasste sie sich mit verschiedenen Akteuren der deutschen Schullandschaft, deren Schulqualitätskriterien und aktuellen Diskursen. Weitere Schwerpunkte des Vorbereitungsseminars waren die Reisevorbereitung sowie das Herstellen einer positiven Gruppendynamik.

Auf der Reise wurden sechs Schulen in Deutschland besucht: Dies waren die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen-Geismar, die Villa Wewersbusch in Velbert, die Grundschule Bildungswerkstatt Schönbrunn, das United World College in Freiburg, die Schule Schloss Salem und das Landesgymnasium für Hochbegabte in Schwäbisch Gmünd. Diese Schulen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihrer Trägerschaft als auch in ihrer pädagogischen Tradition.

Das Format Lernreise grenzt sich von einem vereinfachten Verständnis von Schulgestaltung und Schulentwicklung so

wie Wissenstransfer im Sinne eines Baukastenprinzips ab und wirft stattdessen einen ganzheitlichen Blick auf Einzelschulen und deren Bedingungen. Einzelschulen werden als komplexes System sich wechselseitig bedingender Faktoren und als gewachsene Schulcharaktere erfahrbar. So erhielten die Lernreisenden Einblicke in die Organisation von Lehrerinnen- und Lehrerkooperation in Kleinteams, in Projekte, in denen die Lernenden Verantwortung für und über die Schulgemeinschaft hinaus übernehmen, sowie in Lern- und Unterrichtsformate, die den Schülerinnen und Schülern Wahl- und Neigungsmöglichkeiten eröffnen.

Die vielfältigen Einblicke in die Einrichtungen und deren Praxis wurden gemeinsam reflektiert. Zusätzlich organisierte die Gruppe zusammen mit Studierenden der Universität Konstanz und der GEW eine Veranstaltung zum Thema „Ökonomisierung im Bildungswesen“. Das Lernreise-Seminar wurde Anfang November reflektiert und nachbereitet. Außerdem stellten beteiligte Studierende im Wintersemester die Lernreise am IfE vor und berichteten von den Schuleinblicken.

Mehr Infos zur Lernreise Tübingen unter:

<http://www.uni-tuebingen.de/de/98232>

<https://www.facebook.com/LernreiseTuebingen2017/>



Foto: privat

Die Lernreisegruppe Tübingen mit Christian Bock, Director of Studies, bei der Campusführung am internationalen Oberstufeninternat UWC Robert Bosch College in Freiburg

Johanna Neuffer & Benedict Kurz
Kontakt: lernreise.tuebingen@gmail.com

Jenseits von Sexismus und Rassismus? – Von der Schwierigkeit über sexualisierte Gewalt zu sprechen

Am 27. Juli 2017 ging es im Weltethos-Instituts in Tübingen um die Schwierigkeit, über sexualisierte Gewalt zu sprechen. Dass über das Thema diskutiert werden muss, scheint unstrittig. Doch Uneinigkeit herrscht darüber, *wie* über das Thema gesprochen werden kann. Vor dem Hintergrund der Vorfälle sexualisierter Gewalt im Rahmen des Paedfeschd in Tübingen im Mai 2017 wollten die Veranstalterinnen und Veranstalter des Abends im Weltethosinstitut dem Thema ein Forum bieten. Zu Beginn der Veranstaltung, die die Fachschaft Erziehungswissenschaft, das Netzwerk Antidiskriminierung Tübingen/Reutlingen und das IfE initiiert hatten, wurde der gesellschaftliche Kontext sexualisierter Gewalt in den Blick gerückt. Hier standen zwei Problemfelder im Zentrum: *Zum einen* das Problem des Sexismus, also die Frage nach der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. *Zum anderen* das Problem des Rassismus mit der Frage, wie aufgrund von Herkunft und Hautfarbe diskriminiert wird. Andreas Foitzik, Vertreter des Netzwerks Antidiskriminierung Tübingen/Reutlingen, führte in das Thema ein. Dr. Tanja Thomas, Professorin für Medienwis-

senschaft, sprach aus feministischer Perspektive über die Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Dominanzkultur. Dr. Ingrid Hotz-Davies, Professorin für englische Literatur und Gender Studies sowie Leiterin des Zentrums für Gender- und Diversitätsforschung, warf den Blick auf durch gesellschaftliche Tendenzen zur Generalisierung verstärkte Stigmatisierungsprozesse.

Prof. Dr. Maria Bitzan von der Hochschule Esslingen eröffnete die anschließende Diskussionsrunde, in der zahlreiche Fragen aufgeworfen wurden: Was sind geeignete Räume, in denen differenziert über sexualisierte Gewalt gesprochen werden kann? Welche präventiven Maßnahmen gibt es? Wie kann Opfern sexualisierter Gewalt Hilfe angeboten werden? Und wie kann die wissenschaftliche Diskussion gesellschaftlich anschlussfähig gemacht werden? Diese Fragen bleiben drängend - inspiriert von der Veranstaltung war es vielen Teilnehmenden aber ein Anliegen, die Diskussion weiter aktiv voranzutreiben.

*Josef Demerath, Fabian Fleischer, Lisa Vest
(für die Fachschaft Erziehungswissenschaft) & AR*

Summer School 2017: Competency-Based National Qualification Frameworks

Die diesjährige gemeinsame Summer School der Baden-Württemberg-Stiftung und des IfE untersuchte die Schnittstelle zwischen Bildungseinrichtungen und Arbeitsmarkt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander W. Wiseman (Lehigh University, USA) wurde in vier Blöcken die Tendenz politischer Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zur Einführung nationaler Rahmenqualifikationen diskutiert. Die Fragen, was solche Systeme eigentlich sind, warum sie ein beliebtes Mittel politischer Maßnahmen darstellen und welchen Einfluss sie tatsächlich auf den Arbeitsmarkt haben, standen im Mittelpunkt der Diskussionen. Die Zusammensetzung des Seminars mit Studentinnen und Studenten aus Amerika, China, dem Iran, Finnland und Deutschland trug dazu bei, dass



Foto: privat

die Unterschiede der jeweiligen nationalen Schul- und Bildungssysteme ebenfalls ausgiebig diskutiert wurden. Die ohnehin produktive Atmosphäre wurde durch den einmaligen Erfahrungsschatz und die Einschübe von Anekdoten Alexander W. Wisemans wunderbar abgerundet. Auch nach dem Seminar und in den Pausen wurde angeregt weiterdiskutiert, sodass die universitäre Rahmung der Veranstaltung und außeruniversitäre Aktivitäten fließend ineinander übergangen. Am Ende stehen vier erfolgreiche Tage mit der

Vermittlung neuer Inhalte, internationaler Zusammenarbeit und wissenschaftlicher Diskussion – nächstes Jahr gerne wieder.

(Felix Masarovic & AR)

IfE-Leuchten

Alle Jahre wiillieder... Das bekannte Lied erinnert einfach sofort an Weihnachten. Aber nicht nur das Christuskind kommt alle Jahre wieder, wie es im weiteren Verlauf des Liedes heißt. Auch das IfE-Leuchten findet jedes Jahr in der Adventszeit statt. Es wird Mitte Dezember von der Fachschaft Erziehungswissenschaft organisiert und ist eine Art Weihnachtsfeier des ganzen Instituts, ein Winterfest sozusagen – aber auch Gäste und Studierende anderer Fachrichtungen sind herzlich willkommen! Der Innenhof vor der Alten Aula wird dann mit Lichterketten und unendlich vielen Kerzen geschmückt, sodass er am Abend hell erleuchtet ist und zum Verweilen einlädt. Bei den winterlichen Temperaturen kann man sich mit heißem Glühwein und Punsch aufwärmen. Gerne können auch Plätzchen, Mandarinen, Lebkuchen oder allerlei andere winterliche Knabbereien mitgebracht werden. Wenn



dann am Abend auch noch der IfE-Chor ein paar Lieder singt, ist die Weihnachtsstimmung perfekt.

Zum einen kann man beim IfE-Leuchten den hektischen Alltag und den Geschenke-Marathon mal vergessen, einen Moment innehalten und die Zeit genießen. Zum anderen ist das Zusammenkommen des Instituts fast schon eine Tradition geworden. Mit dem IfE-Leuchten im Winter und dem IfE-Grillen im Sommer fördert die Fachschaft zwei Mal im Jahr den Austausch von Dozierenden und Studierenden untereinander.

Hier trifft man Freunde, kommt mit Kommilitoninnen und Kommilitonen verschiedener Semester ins Gespräch und lernt die Dozierenden ein bisschen persönlich kennen. So entsteht am IfE eine ganz besondere Atmosphäre und ein herzliches Miteinander, das das ganze Semester über zu spüren ist.

(Die Fachschaft Erziehungswissenschaft)

Abschlussfeier der Masterstudierenden

Am Freitag, den 17. November 2017, strömten am späten Nachmittag insgesamt 200 Menschen zur diesjährigen Abschlussfeier der erziehungswissenschaftlichen Master-Studiengänge in die Alte Aula, deren Ambiente einen beeindruckenden Rahmen für die Veranstaltung bot. Spätestens um 17 Uhr, als die studentische und halb-professionelle Musikgruppe „Panda Rey“ das bekannte und sehr alte Studentenlied „Gaudeamus igitur“ anstimmte, breitete sich eine festliche und zugleich schwungvolle Stimmung aus. In ihrer Begrüßung erinnerte Prof. Dr. Britta Kohler die Absolventinnen und Absolventen daran, dass der Festsaal, in dem sie sich nun am Ende des Studiums befanden, auch der Ort ihrer Begrüßung gewesen war. Der diesjährige Festvortrag, gehalten von Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha, trug den Titel "Master 2017 - The next Generation. Ein generationentheoretischer Blick auf den



Foto: Franziska Brandl

Master-Jahrgang“. Mit diesem Vortrag wurden einerseits die Absolventinnen und Absolventen in akademischer Manier, d.h. beispielsweise mit einer Begriffsklärung, angesprochen und wurden andererseits, durchaus augenzwinkernd, alle Gäste einbezogen. Die anschließende Überreichung der Urkunden wurde nicht nur musikalisch gerahmt: Jeder Studiengang wurde zunächst von einigen Absolventinnen und Absolventen vorgestellt. Hier wechselten sich z.B. Testaufgaben an

das Publikum mit dialogisch dargestellten Berichten vom Studium ab. Nach einem Dank an all jene, die die Abschlussfeier vorbereitet und mitgestaltet hatten, und dem von Studierenden ausgewählten Lied „I lived“ bot der Sektempfang Gelegenheit für Austausch und Gespräch.

(BK)

Vorstellung einer Abschlussarbeit

Lernentwicklungsberichte an Gemeinschaftsschulen

Eine empirische Untersuchung von Lernentwicklungsberichten zweier Gemeinschaftsschulen in den Klassenstufen 5 und 6

In den Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg gibt es seit der Einführung der neuen Schulform 2012/2013 eine neue Beurteilungsform in den Zeugnissen. Bei dieser Beurteilungsform geht es insbesondere darum, die individuelle Lernentwicklung, anders als bei der Ziffernbeurteilung, stärker in den Fokus zu rücken (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg 2016a). Ob dies in den Berichten auch umgesetzt wird, wurde bisher allerdings nicht untersucht. Die zentrale Fragestellung der Arbeit lautet daher: In welcher Weise zeigen sich Individualität und Entwicklung in den Berichten? Nachdem der theoretische Rahmen der Arbeit geklärt worden war (Entstehungsgeschichte, Funktionen, Inhalt und Aufbau der Lernentwicklungsberichte sowie der diesbezügliche Forschungsstand), wurden in einer explorativen Studie anhand einer deduktiven Kategorienbildung 152 Verbalbeurteilungen aus zwei Schulen, in den Jahrgangsstufen 5 und 6 in Mathematik, Deutsch und Englisch, bezüglich sechs unterschiedlicher Merkmale untersucht. Diese sechs relevanten Merkmale für den empirischen Teil der Arbeit waren im theoretischen Abschnitt herausgearbeitet und begründet worden. Sie lauteten: Inferenzniveau (hoch, mittel, niedrig), Bezugsnorm (individuell, sozial, sachlich), Zeitform (Präteritum, Präsens, Perfekt, Futur), Zielformulierungen (ja, nein), Fördermöglichkeiten (ja, nein) und Ermutigungen (ja, nein).

Mit Hilfe des kategorienbildenden Verfahrens wurden die unterschiedlichen Textstellen der Lernentwicklungsberichte anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) untersucht und typologisiert. In einem ersten Schritt wurden die Ausprägungen mittels eines computerunterstützten Verfahrens (MAXQDA) kodiert und den genannten sechs Merkmalen zugeordnet. Beim zweiten Durchlauf durch das Textmaterial wurde die Gesamtheit der Ausprägungen und deren Beispiele betrachtet, sodass von einer einheitlichen Zuordnung zu den sechs Merkmalen ausgegangen werden kann. Dabei wurde das Kategoriensystem immer wieder überarbeitet, sodass eindeutige Definitionen, Kodierregeln und Ankerbeispiele entstanden, die sich klar voneinander unterscheiden.

Am Beispiel des Merkmals „Bezugsnorm“ sei dieses Verfahren verdeutlicht: Zunächst wurde dieses Merkmal mit der Ausprägung „individuell“ wie folgt definiert: „Die Leistungen des Lernenden werden mit den eigenen Vorleistungen verglichen“. Dazu gehörte das Ankerbeispiel „Beim selbstständigen Arbeiten ist Carolin besser organisiert und konzentriert als im letzten Halb-

jahr“ und die Kodierregel „Sobald auf den individuellen Lernenden und seine Entwicklung hingewiesen wird, wird die *individuelle Bezugsnorm* kodiert“.

Nach der Durchsicht der Berichte konnten die typischen Ausprägungen des Materials bestimmt werden. Im Fokus standen identifizierbare entwicklungsbezogene Formulierungen, Häufigkeiten (Merkmale, die häufig kodiert wurden) und Extrema (auffällige Merkmale), da diese für eine spätere Typenbildung hilfreich sein können.

Als Ergebnis der Untersuchung ließen sich in den Lernentwicklungsberichten zwei zentrale Bewertungstypen identifizieren, die auf unterschiedliche Beschreibungen von Lernentwicklung beim jeweiligen Lernen hindeuten. Dabei wird bei Typ 1 der Prozess aufgegriffen (vermehrte Anwendung von Zeitformen), bei Typ 2 geht es um den individuellen Leistungsstand (Anwendung der individuellen Bezugsnorm). Beide Grundtypen werden durch konstruktive Hinweise, wie z.B. Ermutigungen, Zielformulierungen und Fördermöglichkeiten, erweitert.

Die beiden entwickelten Bewertungstypen bieten einen Einblick in die Bewertungsmuster von Verbalbeurteilungen an Gemeinschaftsschulen und können als Zuschreibung von Entwicklung auf der Mikroebene des Unterrichts gesehen werden. Weiterhin weisen sie darauf hin, dass einige Lehrkräfte bereits gezielt Lernentwicklungen in ihren Berichten fokussieren. Die Studie strebt keine Repräsentativität an. Die Situation an anderen Gemeinschaftsschulen könnte sich anders darstellen, beispielsweise wenn inhaltliche Vorgaben oder Standards für eine Einzelschule bestehen.

Da die durchgeführte Untersuchung mit dem Fokus auf die Darstellung von Entwicklung in Lernentwicklungsberichten die erste dieser Art ist, kann sie die Theorie in diesem Feld erweitern. Die Erkenntnis kann in die Praxis überführt werden und könnte den Lehrenden Hilfestellungen beim Verfassen von zukünftigen Lernentwicklungsberichten geben, sodass diese anhand der Typen auf detailliertere Vorgaben beim Schreibprozess der Berichte zurückgreifen können.

(Annekathrin Hansche)

Hansche, A. (2017): *Lernentwicklungsberichte an Gemeinschaftsschulen - Eine empirische Untersuchung von Lernentwicklungsberichten zweier Gemeinschaftsschulen in den Klassenstufen 5 und 6.*

Neues DFG-Forschungsprojekt zu Weiterbildungsabbrüchen

In dem seit Oktober 2017 laufenden, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützten Projekt, wird Drop-out in der Weiterbildung (WB) im Hinblick auf dessen Verarbeitungen und Auswirkungen sowie die hierbei relevante Einflussfaktoren analysiert und daraus eine gegenstandsverankerte Theorieperspektive auf Drop-out im Weiterbildungsgeschehen entwickelt.

Drop-out kann als zentrales Thema der WB verstanden werden, da dabei Teilnahme in Nichtteilnahme umschlägt. Dies wird vor allem dann zum Problem, wenn ein eigentlich vorhandenes Bildungsinteresse nicht weiter realisiert werden kann und/oder wenn damit ein grundsätzlicher Rückzug aus dem System Weiterbildung eingeleitet wird. Das Projekt fokussiert perspektivverschränkend

- (a) die Erfassung von Drop-out-Prozessen,
- (b) die Ermittlung von Erklärungshintergründen für Drop-out-Entscheidungen sowie
- (c) daraus resultierend die Erarbeitung eines Modells, welches die Theoriebildung zum Weiterbildungsverhalten mit der Perspektive auf Drop-out unterstützt.

Dadurch ergeben sich unterschiedliche Fragestellungen. In welchen Konstellationen (Weiterbildungsangebote – Personengruppen) kommt es zu Abbrüchen von welchen Veranstaltungen? Wie kontinuierlich/diskontinuierlich sind Weiterbildungsabbrüche im individuellen Verlauf? Welche Gründe sind für einen Weiterbildungsabbruch ausschlaggebend? Inwieweit schlagen sich die Erfahrungen eines Abbruchs auf die individuellen Weiterbildungseinstellungen und -interessen nieder?

Der multimethodale Zugang des Forschungsprojekts besteht aus den folgenden Elementen:

1. Sekundäranalyse bestehender Datensätze (NEPS)
2. Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern von Bildungsträgern/Weiterbündungsverbänden
3. Qualitative Interviews mit Abbrecherinnen und Abbrechern

Das Projekt wird in Kooperation mit der Humboldt-Universität Berlin (Prof. Dr. Aiga von Hippel) durchgeführt und von der DFG für 2 Jahre finanziert (Förderkennzeichen SCHM 2391/6-1). In Tübingen wird es von Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha (Projektleitung) und Dr. Veronika Thalhammer verantwortet.

(BSH)

Expertise zur Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Baden-Württemberg (LEFT_bw)

Die Bedeutung der Fort- und Weiterbildung für die berufslebenslange Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern wird im wissenschaftlichen Diskurs immer wieder betont und weist auch in aktuellen bildungspolitischen Diskussionen eine hohe Relevanz auf. Zwar existiert ein kaum zu überschauendes Angebot an Fort- und Weiterbildungen für Lehrerinnen und Lehrer in Baden-Württemberg; wie sich dieses Angebot in der Zusammenschau allerdings etwa mit Blick auf seine Struktur, thematische Breite und Tiefe sowie vor dem Hintergrund des tatsächlichen Bedarfs und bekannter Gelingensbedingungen aus der Forschung konstituiert, ist weitgehend unbekannt. Über die von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Baden-Württemberg teilfinanzierte Expertise erfolgt eine grundlegende Bestandsaufnahme zur sogenannten »Dritten Phase«. Neben der erstmaligen Analyse des kompletten Angebots (z.B. mit Blick auf die Themen, regionalen Spezifika, Zielgruppen) in Baden-Württemberg werden mit den Verantwortlichen in den Insti-

tutionen der Lehrerfort- und -weiterbildung Experteninterviews hinsichtlich dieses Angebots durchgeführt. Die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer werden in ausgewähltem Umfang in einer direkt auf Einzelfortbildungen bezogenen Fragebogenerhebung auf die Erwartungen an und die Erfahrungen mit den Angeboten befragt. So wird eine Einsicht in die wechselseitigen Intentionen und Einschätzungen bezogen auf das tatsächlich vorgehaltene Angebot zwischen Anbieter- und Abnehmerseite gegeben. Rückgebunden an den Forschungsstand können Potenziale und Entwicklungsperspektiven der »Dritten Phase« identifiziert werden. Damit einhergehend können begründete Überlegungen angestellt werden, welche Bedeutung die Angebote für die berufsbiografische Entwicklung und Professionalisierung der Lehrkräfte haben. Das Projekt wird von Karen Johannmeyer, M.A., Prof. Dr. Colin Cramer und Dr. Martin Drahmann verantwortet.

(Karen Johannmeyer, M.A.; Prof. Dr. Colin Cramer; Dr. Martin Drahmann)

Neue Forschungsprojekte

Die Stimme der AdressatInnen und die Nachhaltigkeit von Hilfen – Qualitätsentwicklung in den erzieherischen Hilfen mit Hilfe von Nachbefragungen

Ziel: Es sollen Instrumente und Verfahren der Nachbefragung von Adressatinnen und Adressaten erzieherischer Hilfen (junge Menschen und Eltern) für die alltägliche Selbstevaluationspraxis von öffentlichen und freien Jugendhilfeträgern entwickelt werden. Auf Basis der wissenschaftlich entwickelten Verfahren kann die Partizipation von Adressatinnen und Adressaten gestärkt, Erkenntnisse zur Nachhaltigkeit der Hilfen gewonnen und dauerhaft und systematisch für die Gestaltung zukünftiger Hilfen gelernt werden.

Beteiligte: Prof. Dr. Petra Bauer, Dr. Mirjana Zipperle, Nina Wlassow, M.A.

Förderung: Landkreis Böblingen

Laufzeit: Oktober 2017 bis September 2020

(Dr. Mirjana Zipperle)

Evaluation der Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen im Landkreis Böblingen

Ziel: Im Rahmen einer Evaluation der Schulsozialarbeit an drei beruflichen Schulen werden die Arbeitsaufträge und Tätigkeiten der Schulsozialarbeitsfachkräfte analysiert und verglichen. Hieraus werden fachliche Entwicklungsperspektiven für eine Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit an dieser sehr heterogenen Schulform erarbeitet.

Beteiligte: Dr. Mirjana Zipperle, Dr. Eberhard Bolay, Dipl.-Päd. Annemarie Lemunier

Förderung: Landkreis Böblingen

Laufzeit: Oktober 2017 bis Dezember 2018

(Dr. Mirjana Zipperle)

Geplante und situative Sichtstrukturen didaktischen Handelns in institutionalisierten Lehr-Lernprozessen der Weiterbildung

Ziel: Das im Rahmen der Zukunftsstrategie der Universität Tübingen geförderte Nachwuchsforschungsprojekt ist in der erwachsenenpädagogischen Lehr-Lernforschung verortet. Es sollen sowohl auf Basis von Videografien die didaktischen Sichtstrukturen von Kursen der Weiterbildung als auch die diesen zugrundeliegenden didaktischen Planungen untersucht werden. Mit Hilfe von triangulativen Analysen von Video- und Interviewdaten soll ein empirischer Beitrag zur didaktischen Theoriebildung geleistet werden, und es sollen gemeinsame, beobachtbare Merkmale erwachsenenspezifischen, didaktischen Handelns in institutionalisierten Lehr-Lernprozessen ermittelt werden.

Beteiligte: Dr. Tim Stanik, Lisa Fritsch, M.A.

Förderung: Zukunftsstrategie der Universität Tübingen (DFG, ZUK 63)

Laufzeit: Juli 2017 bis Dezember 2018

(Dr. Tim Stanik)

Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene und Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg

Ziel: Es sollen Lücken in psychosozialen Hilfesystemen aus Sicht marginalisierter und schwer erreichbarer Jugendlicher und junger Erwachsener sowie von Fachkräften der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg identifiziert werden, um verbesserte Unterstützungsformen zu entwickeln.

Beteiligte: Prof. Dr. Rainer Treptow, Jonas Poehlmann, M.A.

Förderung: Diakonisches Werk der Ev. Kirche in Württemberg e.V. mit Mitteln der Vector-Stiftung und des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Laufzeit: November 2017 bis Dezember 2018

(RT)

Promovieren am IfE

Die Arbeit am eigenen Dissertationsprojekt kann insbesondere zu Beginn mit einer Reihe an organisatorischen und inhaltlichen Fragen und Unsicherheiten verbunden sein: Zunächst müssen ein Vorhaben entwickelt, die Frage der Finanzierung geklärt sowie die Promotion betreuende Personen gefunden und eine Betreuungsvereinbarung abgeschlossen werden. Dabei ist letztere nicht nur eine wichtige Grundlage für das weitere Betreuungsverhältnis, sondern auch eine Voraussetzung für den Abschluss eines Arbeitsvertrages an der Universität, orientiert sich doch die Befristung des Arbeitsverhältnisses an dem vereinbarten Zeitrahmen für die Promotion. Um nicht gleich zu Beginn den Überblick zu verlieren, bieten das vom Dekanat veröffentlichte Merkblatt und der vom Konvent der Doktorandinnen und Doktoranden der WiSo-Fakultät veröffentlichte Informationsflyer eine Orientierung über die wichtigsten Schritte bis hin zum Abschluss der Promotion. Ist der erste Schritt der Annahme als Doktorandin



oder Doktorand gelungen, bieten unterschiedliche Angebote der Universität die Möglichkeit zur Vernetzung mit anderen Doktorandinnen und Doktoranden (Konvent der Doktorandinnen und Doktoranden der WiSo Fakultät, Doktorandenclub), zur aktiven Karriereplanung und -gestaltung (Graduiertenakademie, Career Service), Anlaufstellen bei promotionsbezogenen Fragen und Problemen sowie Unterstützung in Forschung und Lehre (ESiT-Methodendozentur, QualiNet WiSo & QuantiNet WiSo, Schreibzentrum, Hochschuldidaktik). Einen Überblick darüber, wodurch sich diese unterschiedlichen Angebote auszeichnen und über welche Internetseiten nähere Informationen zu diesen gefunden werden können, bietet der oben genannte Flyer des Konvents der Doktorandinnen und Doktoranden der WiSo Fakultät.

Der Informationsflyer ist verfügbar unter:

<http://www.uni-tuebingen.de/de/62535>

(Anika Klein, M.A.)

Promotionen



Foto: Arek Sawko

Dipl.-Päd. Gabriel S. Dalferth:
Konstruktive Selbstentwicklung und Organisationsentwicklung. Beziehungsqualität als nachhaltige Ressource für konstruktive Entwicklung und Veränderung von Person und Organisation vor dem Hintergrund der Erwachsenenbildung als Beziehungs- und Entfaltungswissenschaft

Es wird der Forschungsfrage nachgegangen, welche Rolle die Beziehungserfahrung und -gestaltung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Organisation für die nachhaltige Entwicklung und Veränderung der Organisation als Ganzes und umgekehrt spielt. Auf-

bauend auf dem personenzentrierten Beziehungsansatz nach Rogers wird die Verfügbarmachung von persönlichem Entwicklungspotential (Beziehungskapital) als Ressource für die nachhaltige Entwicklung und Veränderung der Organisation in den Blick genommen. Die Studie untersucht dies am Beispiel einer mittelständischen Corporate Academy eines Großunternehmens und kombiniert eine Online-Befragung mit problemzentrierten Interviews.

Gutachten: Prof. Dr. Norbert Vogel, Prof. Dr. Julia Franz

Vorsitz: Prof. Dr. Rainer Treptow

(BSH)

Natalie Hartmann:

Intersystemische Akteurskonstellationen - Analyse der Handlungsmotivation außerschulischer Akteur_innen.

Nach PISA reagierten sämtliche Bundesländer auf die festgestellten Bildungsdefizite deutscher Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Programmen zum Ausbau von Ganztagschulen. Am Beispiel des „Jugendbegleiterprogramms“ in Baden-Württemberg untersucht Natalie Hartmann, wie durch die Öffnung der Schulen für außerschulische Akteurinnen und Akteure neue Kooperationsbeziehungen an Schulen entstehen. Ausgehend von der Frage nach den zugrundeliegenden Koordinierungsmechanismen dieser Partnerschaften sowie nach der Handlungsmotivation der

außerschulischen Akteurinnen und Akteure, werden sechs Fallstudien in einem most-similar-case-design untersucht. Auf Grundlage der Governance-Forschung und der akteurzentrierten Differenzierungstheorie wird so ein Analysekonzept entwickelt, welches sich insbesondere zur Untersuchung von Akteurskonstellationen struktureller Kopplung eignet und Aufschluss über die Kooperationswahrscheinlichkeit sowie über die Tragfähigkeit intersystemischer Akteurskonstellationen geben kann.

Gutachten: Prof. Dr. Karin Amos, Prof. Dr. Josef Schrader, Prof. Dr. Josef Schmid

Vorsitz: Prof. Dr. Josef Schmid

(AR)

Dipl.-Päd. Cindy Herold:

Innovationspotenziale von Lehrkräften. Theoretische Grundlagen und Voraussetzungen für Schulentwicklungsprozesse.

Schulen sind komplexe soziale Systeme, von denen eine systematische und aktive Schulentwicklung gefordert wird. Beim Vergleich von Theorie- und Forschungsansätzen zu Schulentwicklung und Innovationsimplementierung fällt auf, dass Schulentwicklungsmaßnahmen oft an Grenzen stoßen und Innovationen nicht implementiert werden können. Diese Grenzen ergeben sich im systemischen Zusammenhang von Schule, ihrer Umwelt und ihren Akteuren. Besonders den Systemakteuren und ihrer Selbstveränderungsbereitschaft kommt dabei eine entscheidende Rolle zu.

Die Dissertation ist eine theoretische Grundlegung mit einem interdisziplinären und systemtheoretischen Zugang, wie sich Innovationspotenziale von Lehrkräften im Rahmen von Schulentwicklungsvorhaben entfalten können. Ein zentraler Befund ist, dass Innovationspotenziale nicht durch lineare Steuerungsaktivitäten entfaltet werden können, sondern durch eine Koordination der Entwicklungsprozesse psychischer und sozialer Systeme im Sinne eines Systemischen Change Managements.

Gutachten: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Prof. Dr. Karin Amos

Vorsitz: Prof. Dr. Gorden Sudeck

(BK)

Mag.^a Angela Janssen:

Verletzbarkeitssubjekte. Grundlagentheoretische Überlegungen zur *conditio humana*.

Mag.^a Angela Janssen ist in ihrer Dissertation dem Phänomen und Begriff der Verletzbarkeit als unhintergehbare Bedingung des Menschseins nachgegangen und hat die Relevanz der Auseinandersetzung mit Verletzbarkeit für den pädagogischen Diskurs dargestellt. Verletzbarkeit rückt dabei als Ausgesetztsein den Anderen gegenüber in den Blick und stellt eine Bedingung des Menschseins dar, der nicht zu entkommen ist, die gleichzeitig jedoch ungleich verteilt ist. Außerdem erweist sich Verletzbarkeit nicht allein als Be-

dingung der Möglichkeit von Gewalt, sondern eröffnet allererst Möglichkeitshorizonte, in denen wir handelnd agieren können. Im Sinne einer dekonstruktiven Perspektive findet in der Arbeit somit auch eine Verschiebung des Begriffs Verletzbarkeit statt.

Gutachten: Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich, Prof. Dr. Karin Amos, PD Dr. Philipp Thomas (Philosophische Fakultät)

Vorsitz: Prof. Dr. Barbara Stauber



Foto: privat

(AR)



Foto: Foto Kleinfeldt

Dipl.-Päd., Dipl.-SozPäd. (FH) Dorothea Kunze-Pletat:

Personenzentrierte Erwachsenenpädagogik. Carl R. Rogers als Pädagoge. Die pädagogische Beziehung als Mittelpunkt im Lehr-Lernprozess.

In der Untersuchung wird davon ausgegangen, dass die Aneignungsleistung und der tatsächliche Wissenstransfer der Lernenden in erwachsenenpädagogischen Kontexten letztlich didaktisch nicht planbar sind, sondern subjekt- und prozessorientiert verlaufen. Im empiri-

Prof. Elke Schierer:

Fragmentarische Teilhabe von Fachkräften und Jugendlichen an der Implementierung eines partizipativen Handlungsmodells in der stationären Erziehungshilfe. Eine qualitative Untersuchung zur Umgestaltung des Hilfeplanprozesses.

Die Untersuchung analysiert die Implementation eines Handlungsmodells in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, die die Stärkung der Beteiligung von Adressatinnen und Adressaten zum Ziel hat. Im Fokus steht die Umsetzung von Prozessschritten zwischen Leitungs- und Fachkräften sowie zwischen diesen und den Kindern und Jugendlichen. Im Ergebnis zeigt sich eine problematisierte Diskrepanz zwischen Anspruch und Verwirklichung, kritisch benannt als „fragmenta-

Dipl.-Soz. Lorenz Tafertshofer:

Effekte hochschulinterner indikationsbasierter Steuerungs- und Anreizverfahren auf das Forschungsverhalten von Professorinnen und Professoren an sozialwissenschaftlichen Fachbereichen.

Die Studie steht in der Tradition der governancebezogenen Hochschul- und Wissenschaftsforschung, rückt mit motivationstheoretischen Aspekten aber stärker die individuelle Handlungsebene in den Fokus. Damit entsteht eine Verbindung von handlungstheoretischer Mikroebene, organisationstheoretischer Mesoebene und steuerungstheoretischer Makroebene, die in einer anspruchsvollen empirischen Studie umgesetzt wird. In einer Online-Befragung aller Professorinnen und Professoren in fünf sozialwissenschaftlichen Fächern an staatlichen Hochschulen in Deutschland untersucht

schon Teil der Arbeit werden Weiterbildungsteilnehmerinnen einer 2,5-jährigen berufsbegleitenden Grundausbildung in personenzentrierter Beratung in Einzel- und Gruppeninterviews zu Aneignungs- und Transferprozessen befragt. Anhand der Ergebnisse verdeutlichen sich die besonderen Potenziale von Carl Rogers pädagogischen Ideen für die Erwachsenenbildung.

Gutachten: Prof. Dr. Norbert Vogel, Prof. Dr. Petra Bauer

Vorsitz: Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha

(BSH)

rische Teilhabe“. Dieser Befund verweist auf die nur teilweise gelungene Reformierung von Einrichtungsstrukturen angesichts eines pädagogisch wichtigen Ziels, dessen Erreichung doch gerade auf die Einbeziehung der Betroffenen besonders angewiesen ist. Er gibt außerdem weiterführende Hinweise für eine Kompetenzentwicklung durch Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften, von Kindern und Jugendlichen zum Thema „Verlässliche Gestaltung von Partizipation im Alltag“.

Gutachten: Prof. Dr. Rainer Treptow, Prof. Dr. Klaus Grunwald

Vorsitz: Prof. Dr. Marcus Emmerich

(RT)

er die Einflüsse von universitären Steuerungsmechanismen und den in der jeweiligen Scientific Community anerkannten Kriterien wissenschaftlicher Produktivität auf individuelle Motivation sowie individuelle Schwerpunktsetzungen im wissenschaftlichen Arbeiten. Die Ergebnisse verweisen auf komplexe Interdependenzen sowie auf relevante fachspezifische Differenzen.

Gutachten: Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha; Prof. Dr. Josef Schrader

Vorsitz: Prof. Dr. Karin Amos

(BSH)



Foto: Foto Kleinfeldt

QualiNet WiSo: Netzwerk für qualitative Methoden

Seit 2011 engagiert sich das QualiNet WiSo mit Spring- und Summer-Schools, Vorlesungsreihen und Forschungswerkstätten für die Forschung und Lehre in qualitativen Methoden an der Universität Tübingen

Qualitative Methoden sind in zahlreichen Disziplinen, von den Sozial- und Kulturwissenschaften über die Wirtschaftswissenschaften bis hin zu Theologie und Medizin wichtiger Bestandteil der Forschung und Lehre. Aus den geteilten Interessen in methodischer Hinsicht entstand Ende 2011 die Idee für ein Disziplinen übergreifendes Netzwerk für qualitative Methoden. Im Februar 2012 gründeten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fächer der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät das QualiNet WiSo.

Ziel dieses Netzwerks ist es, die starken Anteile qualitativer Methodologien und Methoden in Forschung und Lehre durch die Verknüpfung besser sichtbar zu machen und Synergien zu nutzen. Lehrenden bietet das Netzwerk Transparenz über das Angebot an qualitativen Verfahren und lädt zu fachübergreifenden Kooperationen ein. Für Studierende soll klar ersichtlich sein, welche Lehrenden sich in den jeweiligen Fächern mit welchen qualitativen Methoden beschäftigen. In der Forschung lassen sich neue Anknüpfungspunkte für Projektkooperationen und methodische Projektberatung erschließen und ausbauen.

Seit der Gründung des QualiNet hat die Zahl der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beständig zugenommen. Unter den inzwischen über 30 Beteiligten befinden sich etablierte Forscherinnen und Forscher, aber auch zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Von der Kooperation profitieren nicht nur die Beteiligten selbst, sondern vor allem auch Studierende und Promovierende der Universität Tübingen, beispielsweise in der fakultätsübergreifend und fortlaufend angebotenen Forschungswerkstatt für Grounded Theory und Situationsanalyse. Darin haben Teilnehmende diverser Fächer die Möglichkeit, sich über ihr empirisch gewonnenes Material auszutauschen und die Synergien gemeinsamer Interpretationsarbeit unter methodischer Anleitung zu nutzen. Diese, in der interpretativen bzw. qualitativen Forschung und Lehre international verbreitete interdisziplinäre Arbeitsweise, ist mit den regulären Kolloquien alleinstehender Arbeitsbereiche kaum zu erreichen.

Mit der Summer School „Schreiben in der Qualitativen Forschung“, ebenso wie mit der Spring School „Qualitativ Forschen“, ist es dem QualiNet in den letzten vier Jahren außerdem gelungen, zwei Tübinger Veranstaltungen als feste Bestandteile in der bundesweiten Landschaft qualitativer Methodenausbildung für Graduierte zu etablieren. Mit den aus DFG-Mitteln der

Exzellenzinitiative finanzierten Schools wird auf verschiedene Bedürfnisse der Promovierenden während der Qualifikationsphase reagiert: Während die Spring School das forschungspraktische Arbeiten mit verschiedenen qualitativen Verfahren wie Ethnographie, Videoanalyse oder Konversationsanalyse zum Gegenstand hat, stehen in der Summer School besondere Herausforderungen des Schreibens in verschiedenen Phasen des qualitativen Forschungsprozesses im Mittelpunkt; dazu gehört das Erstellen von Forschungsanträgen und Exposés genauso wie das analytische Arbeiten mit Memos im Forschungsverlauf oder das Verfassen von (englischsprachigen) Publikationen in Zeitschriften. Geleitet werden die Arbeitsgruppen von namhaften und erfahrenen Dozierenden, die aus dem In- und Ausland zu den Schools anreisen. Die Räume der Alten Aula und des IfE bieten ein ausgezeichnetes Ambiente für eine produktive Arbeit in den Gruppen und informelle Gespräche im kollegialen Rahmen jenseits disziplinspezifischer Debatten.

Neben diesen wichtigen Beiträgen zur Graduiertenbildung machte das QualiNet qualitative Forschung und Lehre mit Vorlesungsreihen im Rahmen des Studium Generale auch über den akademischen Rahmen hinaus sichtbar. Die Beiträge der Vorlesungsreihe „Spuren lesen. Interpretative Zugänge zum Sozialen“ im SoSe 2015 boten Einblicke in die Arbeit mit qualitativen Methoden in Feldern wie Migration, Jugendkultur, internationale Beziehungen oder Ethik. In der hochschulöffentlichen Reihe „Quality Matters – Zur Qualität qualitativer Forschung“ im SoSe 2017, die mit dem Eröffnungsvortrag zur Spring School von Prof. Dr. Jörg Strübing begann, diskutierten internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren Vorträgen die Möglichkeit zu und die Bedeutung von Gütekriterien qualitativer Forschung. Den Abschluss der Vorlesungsreihe bildete der Eröffnungsvortrag der Summer School. Er wurde von Juniorprofessorin Dr. Ursula Offenberger gehalten, die seit Beginn Mitglied von QualiNet ist und seit Januar 2017 die ESIT-Juniorprofessur für Methoden der empirischen Sozialforschung an der WiSo-Fakultät innehat. Die Methodendozentur bietet methodisch orientiert Brückenkurse und Beratungen von Qualifikationsvorhaben an.

Für die kommenden Jahre wird es darum gehen, die Schools zu qualitativem Forschen und Schreiben gemeinsam mit anderen Methodenaktivitäten der Fakultät durch die Gründung eines Kompetenzzentrums für empirische Forschungsmethoden auf eine dauerhafte organisatorische und finanzielle Basis zu stellen.

(Dr. Anno Dederichs, Prof. Dr. Ursula Offenberger, Prof. Dr. Barbara Stauber, Prof. Dr. Jörg Strübing)



Foto: QualiNet

Bilinguale Online-Zeitschrift *bildungsforschung*

2004 wurde die Online-Zeitschrift *bildungsforschung.org* als erste deutschsprachige Zeitschrift zur Bildungsforschung überhaupt ins Leben gerufen. Diese verlagsunabhängig erscheinende Zeitschrift wurde seither von einem Herausbergremium verantwortet und finanzierte sich über Spenden und die ehrenamtliche Mitarbeit vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Mit empirischen, theoretisch-reflexiven aber auch praxisorientierten Beiträgen wird ein großes wissenschaftlich interessiertes Publikum erreicht. Die auf *bildungsforschung.org* veröffentlichten Beiträge werden durchschnittlich 3.700 Mal abgerufen und die beliebtesten Artikel bis zu 770 Mal pro Monat heruntergeladen. Um die Zeitschrift weiterzuentwickeln und redaktionelle Abläufe weiter zu professionalisieren sind jedoch zusätzliche finanzielle Ressourcen erforderlich, die durch die Zusammenarbeit mit NovaTris – einem EU-geförderten deutsch-französischen Programm zur Wissenschaftsförderung an der Université Haute Alsace in Mulhouse – gewonnen werden konnten. Gleichzeitig wird die Zeitschrift auf Mehrsprachigkeit hin ausgerichtet, zunächst indem auch französische und englische Beiträge publiziert werden. Ab 2018 wird das gesamte Zeitschriftenverwaltungssystem

dann schrittweise in Französisch und Englisch übersetzt, so dass der Zugang französisch- oder englischsprachiger Autorinnen und Autoren, Gutachterinnen und Gutachter, Herausgeberinnen und Herausgeber sowie Leserinnen und Leser erleichtert wird. Die Zeitschrift ist in diesem Jahr auf die Server der Universität Tübingen umgezogen, wo sie zukünftig von der Universitätsbibliothek technisch betreut wird. Auch die geschäftsführende Herausgabe ist an der Universität Tübingen angesiedelt, während sich das nun aus vier Personen bestehende Herausbergremium auf drei Standorte verteilt: Mulhouse (Dr. Dominique Kern & Prof. Loïc Chalmel), Salzburg (Dr. Sandra Schön) und Tübingen (Prof. Bernhard Schmidt-Hertha). Die nächste Ausgabe mit dem Schwerpunktthema „Zusammen lernen, in und zwischen Generationen“ wird Anfang 2018 veröffentlicht werden. Jenseits der jeweiligen Themenschwerpunkte sind frei eingereichte Beiträge in deutscher, französischer oder englischer Sprache jederzeit willkommen.

(BSH)



Neue Website zum Stipendienprogramm

In Raum 112 des IfE herrschte dichtes Gedränge, als Prof. Dr. Karin Amos, Prof. Dr. Anne Rohstock und Felix Masarovic den Online-Auftritt des Austauschprogramms zwischen dem IfE und dem College of Education der Lehigh University präsentierten. Die Studierenden aller Masterstudiengänge lauschten zunächst der Vorstellung des Stipendienprogramms durch Kim Weinmann von der Baden-Württemberg-Stiftung, die die Einrichtung der Homepage im Rahmen des Projekts EX-TRA-NET erst möglich gemacht hatte (siehe hierzu die Beiträge in den Ausgaben 6 und 7). Danach führten Karin Amos und Anne Rohstock in das Austauschprogramm ein, in dessen Rahmen mit der großzügigen finanziellen Unterstützung der Baden-Württemberg-Stiftung jährlich bis zu fünf Stipendien für einen halbjährigen Aufenthalt an der Lehigh University, eine der führenden privaten Forschungsuniversitäten in den USA, an Masterstudierende des IfE vergeben werden. Felix Masa-

rovic schließlich stellte den anwesenden Kommilitoninnen und Kommilitonen die neu entworfene Homepage vor, über die sich Informationen zum Bewerbungsverfahren, den Ansprechpartnerinnen und -partnern auf deutscher und amerikanischer Seite sowie zu allen Fragen rund um das Austauschprogramm schnell und leicht erschließen lassen. Auf der Homepage finden sich zudem verschiedene Infoblätter zum Download, die die administrativen und finanziellen Erfordernisse eines Aufenthalts in den USA detailliert aufschlüsseln sowie Checklisten für die Planung des Auslandssemesters und Tipps ehemaliger Austauschstudierender enthalten. Die Homepage soll in den kommenden Monaten weiter ausgebaut werden. Interessierte können sich einen ersten Eindruck verschaffen unter :

<http://www.uni-tuebingen.de/de/102041>

(AR)



„Enlarging the circle“: Abteilung Schulpädagogik setzt auf Internationalisierung im Bildungswissenschaftlichen Studium

Politisch gesehen ist die Organisation von Lehrerbildung Ländersache. Lehramtsspezifische Studienordnungen unterscheiden sich in Deutschland trotz gemeinsamer Phasengliederung signifikant, auf europäischer Ebene fällt auch dieses gemeinsame Strukturmerkmal weg. Die Steuerung von Bildungssystemen hingegen ist ohne den Einfluss global operierender Akteure wie der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) und deren Agenda in Form von Bildungsmonitoring bzw. internationaler Bildungsrankings nicht mehr zu denken. In der bildungswissenschaftlichen Hochschullehre, in der Studierende und Lehrende schul- und gesellschaftsspezifische Frage- und Problemstellungen theoretisch und forschungsbezogen diskutieren, finden sich bis dato nur vereinzelt Studierende ausländischer Hochschulen. Der auf Wettbewerb und Effizienzsteigerung fokussierten und international ausgerichteten Steuerung von Bildungssystemen stehen regionalisierte Auseinandersetzungen von Studierenden und Lehrenden zu Bildungsproblematiken gegenüber: Über den „inner circle“ der eigenen Hochschulcommunity hinaus findet kaum Austausch über Bildungsfragen auf europäischer Ebene statt, zumindest nicht bei Studierenden im bildungswissenschaftlichen Studium. Wie derzeit vor Ort in Polen, Litauen, Irland oder Italien über Schule und Bildung gedacht wird, welche politischen Entwicklungen sich abzeichnen und wie Studierende und Lehrende diese Entwicklungen aufgreifen und bearbeiten, wird kaum zur Kenntnis genommen.

Um den Austausch von Studierenden und Lehrenden über die eigene Hochschule hinaus zu befördern, setzt die Abteilung Schulpädagogik auf Internationalisierung in der Lehre und den länderübergreifenden Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden. Hier ein paar Schlaglichter: Einzelne Lehrveranstaltungen des bildungswissenschaftlichen Studiums werden nunmehr

parallel auch in englischer Sprache ausgebracht. In diesen Veranstaltungen erörtern Tübinger und internationale Studierende gemeinsam schulspezifische Problemstellungen und gesellschaftliche Herausforderungen.

In Zusammenarbeit mit dem Philosophiedidaktiker PD Dr. Philipp Thomas konnte im März 2017 darüber hinaus im Rahmen des EU-Programms „Erasmus plus“ ein Dozierendenaustausch zwischen der School of Education des University College Cork (Irland) und der Abteilung Schulpädagogik sowie dem Philosophischen Seminar organisiert werden, bei dem weitere Zusammenarbeit auf wissenschaftlicher Ebene vereinbart wurde.

Wiederum mit Philipp Thomas werden die Abteilung Schulpädagogik sowie das Philosophische Seminar ferner im März 2018 zur ersten Europäischen „Erasmus plus - Staff-Week“ an der Universität Tübingen einladen. Im Rahmen

des Themas „Philosophy - Education - School“ werden europäische Dozierende dort gemeinsam in den Austausch über Lehrerbildung, die aktuell damit verbundenen gesellschaftspolitischen Herausforderungen sowie die Bedeutung theoriebezogener Bildungsdiskurse im Kontext Schule treten.

Im August 2018 wird sich die Abteilung Schulpädagogik an der von der Tübingen School of Education (TüSE) organisierten „International Education Week“ mit einem Seminar zu „Educational Theory and School“ beteiligen.

Die bisherigen Internationalisierungsbemühungen der Abteilung Schulpädagogik reihen sich in die von der Tübingen School of Education lancierte Qualitätsentwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein. Ziel ist es, einen genuinen Beitrag zur Herstellung einer europäischen Öffentlichkeit gemeinsam mit den an der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beteiligten Akteuren unserer Erasmus-Partnerinstitute zu leisten.

(PD Dr. Dr. Martin Harant)



Foto: privat

Prof. Dr. Fiachra Long, Leiter der School of Education am University College Cork mit PD Dr. Dr. Martin Harant

Erasmus-Besuch aus Malta: Dr. Joanne Cassar

Dr. Joanne Cassar ist Dozentin an der Universität Malta, mit der das IfE schon seit vielen Jahren ein Erasmusabkommen für die Mobilität von Studierenden und Dozierenden in Europa abgeschlossen hat. Im Mai 2017 verbrachte Joanne Cassar eine Woche in Tübingen, um am IfE zu lehren. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Sexualität und Jugend, Gender sowie in der Konstruktion sexueller Identität im Kontext pädagogischer Institutionen. In diesem Zusammenhang beforchte sie Graffitis in Mädchentoiletten an einer Postsekundarschule in Malta, deren Schülerinnen und Schüler zwischen 16 und 18 Jahre alt sind. Die Datenbasis bilden 191 Fotografien dieser Graffitis zu unterschiedlichen Zeitpunkten, die mit Hilfe von Diskursanalysen ausgewertet wurden. Die Graffitis behandeln allgemeine Themen wie sexuelle Attraktivität und romantische Dates, aber auch spezifischere Fragen wie Fremdgehen, Treue, Schwangerschaft oder Abtreibung.

Insbesondere diese forschungspraktischen Erfahrungen bildeten die Grundlage für Joanne Cassars Lehren in Tübingen. Sie bot forschungsmethodische und methodologische Einblicke in die Diskursanalysen ihrer Studie. Darüber hinaus diskutierte Joanne Cassar mit interessierten Kolleginnen und Kollegen, Promovierenden und Studierenden über Besonderheiten des Studierens und Lehrens an der Universität Malta im Vergleich zu Tübingen. Für Gesprächsanlässe sorgte außerdem die Differenzierung der Aufgabengebiete von Jugend-, Community- und Sozialarbeit, die in Malta und Deutschland unterschiedlich konnotiert sind. Vor diesem Hintergrund boten sich in dieser Woche vielfältige Austauschmöglichkeiten.

*(Dr. Sandra Landhäußer,
Erasmusbeauftragte des IfE)*



Foto: privat

Gastvortrag von Prof. Dr. Zanda Rubene, Universität Riga/Lettland



Foto: Kristaps Kalns

Prof. Dr. Zanda Rubene der Universität Riga/Lettland hielt im Sommer 2017 einen Gastvortrag zum Thema „Kritisches Denken als soziale Kompetenz“. Im Rahmen der Vorlesung „Theorien der Sozialen Arbeit“ von Prof. Dr.

Rainer Treptow zeichnete sie als Expertin für Allgemeine und Soziale Pädagogik zunächst die Genese des Begriffs des kritischen Denkens in Anschluss an Kant nach, um sich dann der Rolle kritischen Denkens

in pädagogischen Bildungstheorien (Herbart, Natorp, Dewey) zu widmen. Von hier aus setzte sie sich mit der Aktualität des kritischen Denkens in der heutigen Gesellschaft auseinander (Adorno, Popper), um schließlich mit der Benennung von Problemen und Perspektiven kritischen Denkens in der Erziehungswissenschaft und in der Fort- und Weiterbildung ihren insgesamt facettenreichen Vortrag abzurunden. Frau Rubene ist am IfE keine Unbekannte, war sie doch bereits im Kontext der Kooperation mit osteuropäischen Universitäten in Tübingen und steht insbesondere in engem Austausch mit Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Held.

(RT)

Stipendiatin Huang Junjun, M.A., aus der VR China am IfE

Huang Junjun, M.A., hat nach einem Bachelor in Wirtschaftswissenschaften (Xuzhou Institute of Technology, VR China) mit anschließender Tätigkeit in einer Bank an der Southeast University (VR China) den Master-Studiengang „Vocational Education and Training“ erfolgreich abgeschlossen. Schon während der Endphase ihres Masterstudiums hat sie sich erfolgreich für ein Promotionsstipendium beworben, das ihr die Möglichkeit gibt, in ihrem auf drei Jahre angelegten Dissertationsprojekt das duale Ausbildungssystem

in Deutschland im Vergleich zur traditionellen chinesischen Berufsausbildung zu untersuchen. Im Mittelpunkt ihrer Untersuchung sollen die Kooperation von Unternehmen und staatlichen Berufsschulen im Rahmen der dualen Ausbildung und deren historische Genese stehen.



(BSH)

Foto: DEMAXIYA photograph

41. Sozialpädagogiktag 2017: „Sicherheit. (K)ein Thema für Soziale Arbeit?“ (24./25.November 2017)

Welche Sicherheitsverständnisse lassen sich unterscheiden? Wie konkretisiert sich sicherheitsbezogenes Handeln in den Feldern Sozialer Arbeit? Wie ist es mit der Sicherheit von Adressatinnen und Adressaten und Fachkräften Sozialer Arbeit bestellt? Welche sicherheitspolitischen Perspektiven gibt es? Wie viel Verunsicherung lösen sicherheitspolitische Perspektiven aus? Diese und andere Fragen wurden auf dem 41. Sozialpädagogiktag bearbeitet. Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn stellte die Breite und Ambivalenz von Sicherheit unter ethischen Aspekten vor. Prof. Dr. Bernd Dollinger (Universität Siegen) widmete sich der Bedeutung des Zusammenhangs von Alltag und Sicherheit für die Soziale Arbeit. Prof. Dr. Holger Ziegler (Universität Biele-



Foto: privat

feld) problematisierte ausgewählte Parameter zur Sicherheitsbestimmung. Welche Herausforderung sich aus kriminologischer Sicht stellen, war Thema des Vortrags von Prof. Dr. Rita Haverkamp und der anschließenden Diskussion mit Prof. Dr. Sabine Schneider (HS Esslingen), Martina Kaplan, M.A. (Polizeipräsidium Reutlingen) und Dipl.-Päd. Axel Pfaff-Schneider (Landratsamt Tübingen). Sechs Foren widmeten sich der Rolle von Sicherheit in Kontexten des Schutzes in der Kindheit, der Prävention in Sozialräumen, der Flucht und Migration, der Delinquenz im Jugendalter, des Internets und der Datensicherheit sowie des familialen Zusammenlebens.

(RT)

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Allgemeine Pädagogik

- Emmerich, M. (2017). Behindern/nicht behindern: Pädagogische Schließung und Intersektionalität. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete* 86, 102-115.
- Emmerich, M. / Hormel, U & Jording, J. (2017). Prekarierte Teilhabe. Fluchtmigration und kommunale Systeme. *Die Deutsche Schule* 3/2017, Bd. 109, S.209 – 222.
- Engelmann, S. / Blichmann, A. (2017): Bildung - Kultur - Schule. Reisen mit und nach Hermann Lietz. In G. Weiß (Hrsg.): *Kulturelle Bildung - Bildende Kultur. Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst*. (S. 301-312). Bielefeld: transcript.
- Grabau, C. (2017). Schreckliche Lehrmeister, drastische Erfahrungen. Was Horrorfilme über das Lernen lehren. *Erziehung & Unterricht*, 167 (1-2), 122-129.
- Koerrenz, R. / Blichmann, A. / Engelmann, S. (2017): *Alternative Schooling and New Education. European Concepts and Theories*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

- Rieger-Ladich, M. (2017): Situierete Subjekte. Über Wissenschaft als soziale Praxis. In: C. Iller / B. Schmidt-Hertha (Hrsg.): *Generation - Biografie - Lebenslauf*. Leverkusen: Barbara Budrich, S. 10-22.

Erwachsenenbildung/Weiterbildung

- Herbrechter, D. & Schrader, J. (2017). Organisations-theoretische Ansätze in der Erwachsenenbildung. In R. Tippelt, A. v. Hippel, S. Freide & J. Gebrande (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Klein, A. (2017). Ernährungslerngeschichten: Eine lern- und bildungstheoretische Betrachtung von Ernährungsbiografien. In: Dr. Rainer Wild-Stiftung (Hrsg.), *Essbiografie. Annäherungen an die individuellen Ernährungsgewohnheiten* (S. 124-141). Heidelberg.

(Fortsetzung nächste Seite)



Niethammer, C., Schöb, S. & Schrader, J. (2017). Curriculumentwicklung im Dialog als professionelle Herausforderung. Eine nutzeninspirierte Untersuchung personaler und organisationaler Erfordernisse. In N. Schaper, R. Kordts-Freudinger, D. Al Kabbani & D. Urban (Hrsg.), *Hochschuldidaktik im Dialog. dghd Tagungsband 2015*. (S. 215-234) Bielefeld: Bertelsmann.

Pachner, A. (2018). Lehren in der Erwachsenenbildung. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (6. überarbeitete und aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag. (in Druck)

Schmidt-Hertha, B. & Müller, M. (2017). Occupational and educational biographies of older workers and their participation in further education in Germany. *Australian Journal of Adult Learning – AJAL* 57(3), 441-458.

Thalhammer, V. (2017). *Medienkompetenzerwerb intergenerationell. Vermittlungs- und Aneignungstätigkeiten in informellen Unterstützungsnetzwerken*. Schriftenreihe Gesellschaft – Altern – Medien, Bd. 10. München: kopaed-Verlag.

Schulpädagogik

Bohl, T., Budde, J. & Rieger-Ladich, M. (Hrsg.) (2017). *Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Drahmann, M. (2017). *Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerke. Motivation, Überzeugungen und Bewertung der Förderung*. Münster: Waxmann.

Kohler, B. & Katenbrink, N. (2017). Hausaufgaben als Freiheitseinschränkung? Wie Jugendliche die Idee der „erziehenden Hausaufgaben“ erleben, deuten und zurückweisen. *Schulmagazin* 5-10, 85 (2), 11-14.

Merk, S., Rosman, T., Rueß, J., Syring, M. & Schneider, J. (2017). Pre-service teachers' perceived value of general pedagogical knowledge for practice: Relations with epistemic beliefs and source beliefs. *PLOS ONE*, 12(9), doi:10.1371/journal.pone.0184971.

Richey, P., Merk, S., Bohl, T., Kleinknecht, M. & Leuders, T. (in Druck). Videobasierte Lehrerfortbildungen - Wirkt sich die Arbeit mit eigenen oder fremden Unterrichtsvideos auf motivational-affektive Prozesse und die Zufriedenheit der Lehrkräfte aus? *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*.

Rothland, M., Cramer, C. & Terhart, E. (im Druck). Forschung zum Lehrerberuf und zur Lehrerbildung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Sozialpädagogik

Bauer, P., Bolay, E., Gschwind, A. K. & Zipperle, M. (2017). MABEV – Metaanalyse, Bestandsaufnahme & Evaluation des Auf- und Ausbaus Lokaler Bildungsnetze (LoBiN) -im Auftrag des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg. Abschlussbericht.

Bröse, J., Faas, S. & Stauber, B. (Hrsg.) (2017). *Flucht. Herausforderungen für Soziale Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS.

Held, J., Hackl, R. & Bröse, J. (2017). *Rechtspopulismus und Rassismus im Kontext der Fluchtbewegung. Politische Orientierungen von jungen Auszubildenden in Baden-Württemberg*. Studie der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Karolus, J., Landhäußer, S., Treptow, R. & Wlassow, N. (2017). Bestandsaufnahmen und Modellprojekte: Forschung und Entwicklung zur Beteiligung in der Heimerziehung. In A. Bruning, C. Equit, G. Flößer & M. Witzel (Hrsg.), *Beteiligung und Beschwerde in der Heimerziehung* (S. 56-76). Frankfurt a. M. : IGfH Eigenverlag.

Stauber, B. & Walter, S. (2017). Jugendkultureller Alkoholkonsum. Forschungs- und Praxiszugänge zu Adressat_innen Sozialer Arbeit auf der Grundlage der Dokumentarischen Methode. In R. Bohnsack, S. Kubisch, C. Streblov (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Dokumentarische Methode. Methodologische Aspekte und empirische Erkenntnisse*. Wiesbaden: Springer VS.

Yıldız, S. (2017). Soziale Arbeit als (Inklusions-) Container: Die (Un)Ordnung von Heterogenität und subjektnormierenden Praxen im Kontext Flucht und Soziale Arbeit. In R. Anhorn, E. Schimpf, J. Stehr, K. Rathgeb, S. Spindler & R. Keim (Hrsg.), *Politik der Verhältnisse – Politik des Verhaltens: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit* (S. 193-211). Wiesbaden: Springer VS.

Veranstaltungsauftakt zur Weiterbildung von Lehrkräften an der Universität

Als Auftakt der achteiligen Veranstaltungsreihe „New Topics Lehrer*innenbildung“ (s. Artikel auf S. 34) fand am 27. und 28. September 2017 der zweitägige Workshop „Weiterbildung von Lehrkräften an der Universität? Neue Formate. Ungenutzte Potenziale. Praktikable Lösungen.“ des Teilprojekts Lehrer*innenfort- und -weiterbildung der Tübingen School of Education (TüSE) statt. Hierzu konnten wir Herrn Prof. Dr. Dirk Richter von der Universität Potsdam als einen ausgewiesenen Experten im Feld der Fortbildung von Lehrkräften für einen Vortrag gewinnen. Nach einem Grußwort des Direktors der TüSE, Prof. Dr. Thorsten Bohl, stellte Dirk Richter aktuelle Befunde und Forschungsergebnisse aus diesem spannenden Themenbereich vor. Die Aktualität des Themas wurde bereits zu Beginn seines Vortrages deutlich, da in Baden-Württemberg großflächige Umstrukturierungen in diesem Bereich geplant sind. Er zeigte, dass es deutschlandweit vielversprechende Teilnahmequoten gibt, machte aber ebenso die Unterschiede in Zielgruppen und Schularten deutlich. Auf reges Interesse stieß die

Veranstaltung nicht nur bei Angehörigen der Universität, sondern auch bei den für die außeruniversitäre Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte Verantwortlichen. So waren Vertreterinnen und Vertreter der Landesakademien und staatlichen Seminare anwesend und brachten ihre Praxisperspektive mit in die anschließende Diskussion ein. Am zweiten Tag der Veranstaltung wurden zusammen mit dem Experten Dirk Richter und mit Kolleginnen und Kollegen der Universität Tübingen, die sich für den Bereich der Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte interessieren und engagieren, die Potenziale und die Rolle der Universität in der Weiterbildung von Lehrkräften erarbeitet. Dabei wurde deutlich, dass die universitäre Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte ein ebenso wichtiges wie schwieriges Terrain ist und die stärkere Verzahnung der verschiedenen Phasen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung eine wesentliche Herausforderung in diesem Bereich darstellt.

(BSH)

RÜCKBLICKE

Tagung der Sektion Empirische Bildungsforschung

Vom 24. bis 27. September 2017 kamen Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz zur jährlichen Tagung der Sektion Empirische Bildungsforschung nach Tübingen. Nach einer Pre-Conference für Forschende in einer frühen Phase der akademischen Laufbahn eröffnete Pro-Rektorin Prof. Dr. Karin Amos zusammen mit den Sektionsvorsitzenden Prof. Dr. Harm Kuper (FU Berlin) und Prof. Dr. Martin Heinrich (Universität Bielefeld) die Tagung. Drei Tage lang präsentierten und diskutierten fast 400 Teilnehmende in und um die Neue Aula aktuelle Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung. Im Zentrum standen dem Tagungsthema „Educational Research and Governance“ entsprechend das Verhältnis von Wissenschaft und Politik sowie die Rolle der Bildungsforschung für die Gestaltung von Bildungspraxis. Darüber hinaus nahmen

vor allem Fragen der Lehrerbildung einen großen Stellenwert in den Einzelvorträgen, Symposien, Round Tables und Postern ein. Auch die beiden Keynotes von Prof. Dr. Ulrich Trautwein und Prof. Dr. Hilda Borko (Universität Stanford) adressierten diese Themenfelder und gaben wesentliche Impulse auch für den Austausch in den Kaffeepausen und während des Rahmenprogramms. Vor allem dem großen Engagement vieler Studierender, Promovierender, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem IfE und dem Hector Institut für Empirische Bildungsforschung ist es zu verdanken, dass die Veranstaltung unter der operativen Leitung von Sai-Lila Rees, M.A., ein voller Erfolg wurde. 2018 wird die Tagung dann von der Universität Lüneburg ausgerichtet und 2019 in Münster stattfinden.

(BSH)



Zweite Theorie-Tagung des Graduiertenkollegs „Doing Transitions“

Am 12. und 13. Oktober 2017 fand zum zweiten Mal eine Tagung des Graduiertenkollegs in Tübingen statt. Am ersten Tag standen die öffentlichen Vorträge von sowie die Diskussion mit der Referentin und den beiden Referenten im Zentrum. Die drei Vorträge waren thematisch an den drei Forschungsebenen des Graduiertenkollegs (Diskurse, Institutionen und Subjekte) ausgerichtet. Prof. Dr. Daniel Wrana von der Universität Halle referierte zum Thema „Gestaltung und Herstellung von Übergängen durch Diskurse“, während Prof. Dr. Nadine Rose (Universität Bremen) im Anschluss zu „Biografie und Subjektivierung: Gestaltung und Herstellung von Übergängen auf individueller Ebene“ sprach. Für den Abendvortrag konnte Prof. Dr. Stephan Lessenich von der Ludwig-Maximilians-Universität München gewonnen werden, der mit dem Thema „Der Wohlfahrtsstaat als meta-institutionelle

Ebene der Gestaltung und Herstellung von Übergängen“ die institutionelle Ebene in den Mittelpunkt rückte. Die Vorträge stießen auch außerhalb des Graduiertenkollegs auf breites Interesse und führten im Anschluss jeweils zu intensiven Diskussionen und einem regen Austausch. Bei einem gemeinsamen Abendessen hatten die Kollegiatinnen und Kollegiaten schließlich noch Gelegenheit sich mit den Vortragenden in entspannter Atmosphäre auszutauschen. Der zweite Tag der Tagung war den Mitgliedern des Graduiertenkollegs vorbehalten und diente dem internen Austausch über die Impulse aus den Vorträgen. Insbesondere wurden die Anregungen aus den Vortragsthemen für die einzelnen Promotionsvorhaben aber auch das Gesamtthema des Kollegs reflektiert.

(BSH)

Eine unbequeme Diagnose und eine intensive Diskussion: Prof. Dr. Stephan Lessenich spricht über die „Externalisierungsgesellschaft“

Im Sommer 2016 startete die Reihe „Beiträge zur Politischen Bildung“. Das IfE lädt seither regelmäßig dazu ein, drängende gesellschaftliche Fragestellungen öffentlich zu verhandeln, um auf diese Weise einen Beitrag zur politischen Urteilsbildung zu leisten. Den Anfang machte Prof. Dr. Micha Brumlik (Berlin), der über die geistigen Grundlagen rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen informierte. So groß seinerzeit die Resonanz auf die Eröffnung unserer Vortragsreihe war, so stark war nun erneut das Interesse, als im Dezember der Münchner Soziologe Prof. Dr. Stephan Lessenich der Einladung des IfE folgte und in der Alten Aula zum Thema „Vom Leben auf Kosten anderer. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis“ sprach.

Lessenich stellte hier die These seines vieldiskutierten Buches „Neben uns die Sintflut“ vor, das 2016 erschienen war. Die Länder des Nordens hätten ihren Reichtum, so eine zentrale These, nicht in einem ökonomischen Nullsummenspiel erwirtschaftet, sondern diesen auf Kosten anderer erworben. Armut und Elend der Länder des globalen Südens sind daher nicht schicksalhaft; sie lassen sich auch nicht in erster Linie

auf ungünstige Klimabedingungen, Misswirtschaft oder korrupte Regierungen zurückführen. Sie müssen vielmehr als ein Ergebnis der Kolonialgeschichte gelten – und erinnern uns damit nicht nur an dunkle, gern verdrängte Abschnitte unserer Vergangenheit; sie verweisen eben auch auf die Schuldzusammenhänge, in die wir – als Bürger des reichen Nordens – unweigerlich verstrickt sind. Diese Diagnose ist deshalb so unbequem, weil sie uns, anders als die Debatte um das 1 % der Superreichen, nicht aus der Verantwortung entlässt und die beunruhigende Frage aufwirft, ob wir noch länger diese Schuldzusammenhänge verdrängen wollen.

Im Anschluss an den Vortrag kam es zu einer regen Diskussion. Dabei zeigte sich, dass die Studierenden keinerlei Interesse daran erkennen ließen, die von Lessenich angesprochene Verdrängungsleistung noch länger fortzuschreiben. Und so warfen sie die Frage auf, wie auf diese unbequeme Diagnose zu reagieren sei. Einfache Antworten gab es nicht; aber die Debatte und die Suche aus Auswegen ist eröffnet.

(Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich)

50 Jahre Mobile Jugendarbeit

Das sozialpädagogische Konzept aufsuchender, „mobiler“ Jugendarbeit, das sich sehr erfolgreich in Deutschland und anderen Ländern etabliert hat, wurde vor 50 Jahren gegründet. In Zusammenarbeit zwischen Prof. Dr. Walther Specht und Prof. Dr. Dr. mult. h.c. Hans Thiersch wurde es am IfE theoretisch und methodisch ausgearbeitet und, beginnend in Stuttgart,

praktisch erprobt. In einer Jubiläumsfeier der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden Württemberg e.V. wurden die Entwicklungsschritte beleuchtet, der aktuelle Stand und Perspektiven des Konzepts diskutiert. Walther Specht lehrt als Honorarprofessor am IfE.

(RT)

ANKÜNDIGUNGEN

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Institut für Erziehungswissenschaft
Abteilung Sozialpädagogik
Arbeitsstelle für Kindheits- und
familienpädagogische Forschung (KipF)

„Kitas an der Uni“

Vortragsreihe in Kooperation mit dem
Fortbildungsverbund Tübingen

Montag, 19. Februar 2018, 18.15 – 19.45

Mehr frühkindliche Bildung und Betreuung in Deutschland – Wer nutzt sie und wem nützt sie?

Prof. Dr. Pia Schober (Universität Tübingen)

Montag, 16. April 2018, 18.15 – 19.45

Professionelle Haltung und Identität – Woran orientiert sich professionelles Handeln?

Dipl. Päd. Gabriele Müller (Universität Tübingen)

Montag, 11. Juni 2018, 18.15 – 19.45

Dialoge mit Kindern gestalten – Zur Sensitiven Responsivität pädagogischer Fachkräfte

Prof. Dr. Regina Remsperger-Kehm (Hochschule Ludwigshafen a. R.)

Montag, 09. Juli 2018, 18.15 – 19.45

Wunsch und Wirklichkeit der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien

Prof. Dr. Tanja Betz, (Goethe-Universität Frankfurt a. M.)

Ort: Institut für Erziehungswissenschaft,
Alte Aula
Münzgasse 22-30, Tübingen

„New topics Lehrer*innenbildung“

Die Tübingen School of Education (TÜSE) organisiert in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Instituten und Fachbereichen eine innovative Veranstaltungsreihe zum Thema „New Topics Lehrer*innenbildung“. Von September 2017 bis Mai 2018 werden aktuelle und künftige Themenfelder innerhalb der Lehrerinnen- und Lehrerbildung fokussiert und in unterschiedlichsten Formaten (z.B. Expertengespräche, Workshops und Symposien) kritisch-konstruktiv bearbeitet. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, eine konsequent reflexive Verknüpfung zwischen Forschung und Praxis zu erreichen. Dabei richten sich die einzelnen Veranstaltungen an eine breite Zielgruppe: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Lehrkräfte, Bildungsakteure, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und weitere Interessierte sind zur Teilnahme gleichermaßen eingeladen, um sich im Rahmen der Veranstaltungen auf fachlicher Ebene kritisch-konstruktiv auszutauschen und die Gelegenheit zur Netzwerkbildung zu nutzen.

Nach drei erfolgreichen Veranstaltungen (der Bericht zum Workshop „Weiterbildung von Lehrkräften an der

Universität?“ findet sich in diesem Newsletter auf Seite 31) werden dieses Frühjahr fünf weitere Veranstaltungen folgen. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Veranstaltungen von Kolleginnen und Kollegen des IfE.

Zu dem derzeit tendenziell wenig beachteten Thema „Berufsethos. Werte im beruflichen Handeln von Lehrer*innen“ wird ein internationales Expertengespräch stattfinden. Mit Prof. Dr. Dr. h.c. mult. em. Fritz Oser konnte ein international ausgewiesener bildungswissenschaftlicher Experte für den öffentlichen Fachvortrag gewonnen werden (Datum: 01.02.2018; Leitung: Dr. Drahmman; Prof. Dr. Cramer).

Im Rahmen einer weiteren Veranstaltung mit dem Titel „Inklusion und sprachliche Heterogenität. Ein Thema für die gymnasiale Lehrer*innenbildung?“ werden die Themen Flucht und Migration sowie die Ermöglichung von Bildungsteilnahme in den Vordergrund gerückt. In Form von Vorträgen und Diskussionen wird das Spannungsverhältnis von inklusiver Pädagogik einerseits und separierenden Förderstrukturen andererseits beleuchtet (Datum: 02.02.2018; Leitung: Prof. Dr. Peuschel; Prof. Dr. Emmerich).

Der Workshop zum Thema „Portfolio. Chancen und Grenzen in der Lehrer*innenbildung“ setzt einen der derzeit schillerndsten Reformbegriffe ins Zentrum und diskutiert die mit der Portfolioarbeit einhergehenden Potentiale und Grenzen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Datum: 21.02.2017; Leitung: Feder, M.A.; Prof. Dr. Cramer).

Auch der Workshop „Professionsbezogene Beratung. Wissen integrieren, Entwicklungsaufgaben beschreiben und lösen, Professionalisierung durch Reflexion anstoßen“ wird seitens des Instituts für Erziehungswissenschaft veranstaltet. Es werden verschiedene Modelle zur individualisierten Beratung und Selbstreflexion innerhalb der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vorgestellt und diskutiert (Datum: 22.02.2018; Leitung: Prof. Dr. Bauer; Dipl.-Päd. Christ; Kniep, M.A.; Urban, M.A.).

Hinweis: Lehrkräfte können sich ihre Teilnahme als Fortbildungsveranstaltung bestätigen lassen.

Detailliertere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen der Reihe sowie zur Anmeldung finden sich auf der Homepage der Tübingen School of Education im Download-Bereich (<http://www.uni-tuebingen.de/de/90219>)

(Sibylle Meissner)

NEW TOPICS LEHRER*INNENBILDUNG

27. 09. 17+ 28. 09. 17	WEITERBILDUNG VON LEHRKRÄFTEN AN DER UNIVERSITÄT? NEUE FORMATE. UNGENUTZTE POTENZIALE. PRAKTIKABLE LÖSUNGEN. WORKSHOP
24. 11. 17	KOMPETENZMODELLIERUNG. KOMPETENZEN VON LEHRER*INNEN IM FACH ENGLISCH (LITERATURWISSENSCHAFT) WORKSHOP
24. 11. 17	DIGITALE MEDIEN. INTERDISZIPLINÄRE ANSÄTZE ZUR EFFEKTIVEN GESTALTUNG MEDIENBASIERTEN UNTERRICHTS SYMPOSIUM
01. 02. 18	BERUFSETHOS. WERTE IM BERUFLICHEN HANDELN VON LEHRER*INNEN EXPERT*INNENGESPRÄCH/ÖFF. VORTRAG
02. 02. 18	INKLUSION UND SPRACHLICHE HETEROGENITÄT. EIN THEMA FÜR DIE GYMNASIALE LEHRER*INNENBILDUNG? WORKSHOP
21. 02. 18	PORTFOLIO. CHANCEN UND GRENZEN IN DER LEHRER*INNENBILDUNG WORKSHOP
22. 02. 18	PROFESSIONSBEZOGENE BERATUNG. WISSEN INTEGRIEREN, ENTWICKLUNGSAUFGABEN BESCHREIBEN UND LÖSEN, PROFESSIONALISIERUNG DURCH REFLEXION ANSTOSSEN WORKSHOP
18. 05. 18	THEATER – GESCHICHTE – SPRACHE. DRAMA-PÄDAGOGISCHE POTENZIALE IM SPRACHSENSIBLEN FACHUNTERRICHT NUTZEN ÖFF. SYMPOSIUM

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

TÜBINGEN SCHOOL OF EDUCATION (TÜSE)

Rückblicke

- * **Universitäre Bildungsangebote für Geflüchtete und Migrierte**
Am 5. Dezember in Kooperation mit der Prorektorin Prof. Dr. Karin Amos: Präsentation und anschließender Austausch zum Dokumentarfilm: "Aber kämpfen musst Du schon...." (Leiprecht/Willems 2017). Mit Prof. Dr. Rudolf Leiprecht, Dipl.-Päd., Dipl.-Ing. Andrea Hertlein und einer Studentin der Universität Oldenburg und Dr. Christine Rubas von der Stabstelle Flüchtlingskoordination der Universität Tübingen
- * **Veranstaltung des Netzwerks Fortbildung und der Abteilung Erwachsenenbildung / Weiterbildung**
Am 21. November, in den Räumen der Neuen Aula zum Thema "E-Learning im Spannungsfeld zwischen Lehrenden und Lernenden"

Ankündigungen

- * **Tübinger Tagung Schulpädagogik**
Freitag, 2. März 2018, Neue Aula (weitere Informationen unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/107052>)
- * **Veranstaltungen der Netzwerks QualiNet WiSo**
Spring School „Qualitatives Forschen“ am 12. und 13. April im Schloss Hohentübingen, Bewerbungsfrist: Mitte Februar
Summer School „Schreiben in der qualitativen Forschung“ am 30. und 31. Juli in der Alten Aula (weitere Informationen unter: <http://www.uni-tuebingen.de/de/51348>)
- * **5. Tag der Weiterbildung**
Am Freitag, den 27. April, in der Alten Aula
- * **Studium Generale-Reihe „Foresight - Lehrer*innenbildung für eine Schule der Zukunft - Perspektiven fachdidaktischer Forschung“**
Im Sommersemester 2018 unter der Organisation von Dr. Nina Beck, Prof. Dr. Thorsten Bohl und Prof. Dr. Uwe Küchler, mittwochs 18-20 Uhr, im Kupferbau

Ausblick auf Newsletter Nr. 9

- * **Nachruf und Würdigung**
Im August 2017 verstarb Prof. Dr. Siegfried Müller
- * **Leitthema:**
„Das IfE und die 1968er - Bewegung“

Impressum

IfE-Newsletter Nr. 8
Januar 2018

Eberhard Karls Universität Tübingen
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Erziehungswissenschaft
Münzgasse 11

Münzgasse 22-26
72070 Tübingen

Tel. 07071 29 75435

Fax 07071 295140

E-Mail: newsletter@ife.uni-tuebingen.de

<http://www.uni-tuebingen.de/de/53291>

Redaktion

Anika Klein, M.A.

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich
Direktor des Instituts für
Erziehungswissenschaft
Münzgasse 26
72070 Tübingen

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Britta Kohler (BK)
Prof. Dr. Anne Rohstock (AR)
Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha (BSH)
Prof. Dr. Rainer Treptow (RT)
Dipl.-Päd. Cornelia Wolf (CW)

